

Stadtarchiv Mannheim

Nachlaß

Hans Schüler

Zugang: 38/1969

23

1-56

eines deutschen Juden. Als letzte erlaube ich mir, Ihnen
das soeben erschienene Buch meines Mannes (Hermann
Sinsheimer) zu empfehlen. Mit Ihren Ansichten ist es
raum vorzustellen, dass er Sie nicht interessieren ^{Könige} ~~würde~~.
Es geht um viel mehr als nur "die Shakespearische
Figur Shylock". Um noch mal auf das umstige Titel-
zurückzukommen: in diese genauen Formulierung ist die
Pedaunke noch nicht begegnet und ich finde sie ausgezeichnet.
Ich wünsche Ihnen aller Gute für Ihre Arbeit
und bin mit besten Grüßen

Ihr
c.v. Sinsheimer.

Niße für andere.

59

München 13

Lerchenauerstr. 12 B/II

15.10.60.

56

Sehr geehrter Herr Schüler! Bis vor einigen Monaten wohnte ich in Freinsheim (Pfalz) und durfte manchmal das Nationaltheater besuchen. Einmal, wo ich nicht dabei war, zeigten mir Bekannte das Programm und ich las, was Sie geschrieben hatten, in Heft 56 der Bühnenblätter für die 181. Spielzeit ('59-'60). Insbesondere beeindruckte mich der Absatz, der mit folgendem Satz zu Ende geht: „[Antipathie] auf Gruppen zu übertragen, sie zu verallgemeinern, ist unmöglich.“ Dazu bekannte ich mich voll und ganz, als Engländerin, die seit 1920 Beziehungen zu Deutschland hat, und als Witwe

Dr. E. KÖSCHMIEDER

GERNSBACH, den 10. Oktober 1952
Bleichstr. 42, Tel. 346

Herrn Intendant
Dr. Schüler

Mannheim
Stadttheater

*To die Klappe
„Klöße für andere“
legen.“ Blau.*

Sehr verehrter lieber Herr Intendant!

Wie ich Ihnen bereits telefonisch mitteilte, hat man mir von befreundeter Seite nahegelegt, mich um den Posten eines Verwaltungsdirektors bei den Städtischen Bühnen Köln, der demnächst neu zu besetzen ist, zu bewerben. Ich bin Ihnen außerordentlich dankbar für Ihre freundliche Zusage, meine Bewerbung zu unterstützen. Wenn Sie mit dem Herrn Bürgermeister bzw. Herrn Intendant Maisch in Verbindung treten möchten, so darf ich Ihnen vielleicht einen kurzen Abriß meines Werdeganges nachstehend geben:

1905 in Essen geboren.

In Köln, München, Erlangen, Frankfurt/Main studiert, und zwar Staats- und Wirtschafts- sowie Theaterwissenschaften. Diplomkaufmann mit einer Arbeit über die Bedeutung von Theaterbesucherorganisationen. Zum Dr.rer.pol. in Frankfurt promoviert mit einer Arbeit aus dem Bühnenversicherungsrecht "Die Altersversorgung der Deutschen Bühnenangehörigen".

Ich bin dann in Essen und Hagen als Dramaturg und Regieassistent tätig gewesen und wurde 1930 in den Bühnenachweis berufen.

Als Vermittler für das Schauspielpersonal habe ich mir auch später in selbständiger Bühnenvermittlung einen Namen gemacht und eine Vielzahl heute großer Schauspieler entdeckt und gefördert. Aus dieser Tätigkeit heraus dürfte ich vielen Intendanten in hoffentlich guter Erinnerung sein.

1943 wurde meine Bühnenvermittlung total ausgebombt, 1944 meine Privatwohnung in Berlin, so daß ich völlig mittellos 1945 nach Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft mich nach einer anderen geeigneten Tätigkeit umsehen mußte. Es gelang mir auf Grund meiner kaufmännischen Vorbildung, in einem Konzern (Katz & Klumpp Aktiengesellschaft) angestellt zu werden. Zuerst wurde ich mit reinen verwaltungstechnischen und buchhalterischen Aufgaben betraut. Nach einem Jahr wurde ich Geschäftsführer einer der Tochtergesellschaften, nach zwei Jahren Prokurist der Aktiengesellschaft und seit 1951 in den Vorstand der Aktiengesellschaft berufen.

Sie ersehen aus dieser kurzen Schilderung, daß ich eine langjährige Tätigkeit auf dem einschlägigen Gebiet nachweisen kann. Ich beherrsche die theaterwissenschaftlichen Probleme sicher und kenne die kameralistische und kaufmännische Buchführung sowie selbstverständlich als Vorstand einer AG. das Kassen- und Rechnungswesen. Aus meiner langjährigen Bühnentätigkeit sind mir selbstverständlich Verlags- und insbesondere auch Tarifrecht bekannt, wobei ich die Einschränkung machen muß, daß ich mich mit den Veränderungen seit 1946 vertraut machen muß. Als Vorstand der AG. unterstehen mir in der Leitung z.Z. sechs Werke mit einer Belegschaft von ca. 500 Arbeitern und Angestellten.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie ein empfehlendes Wort an eine maßgebliche Stelle bzw. an Herrn Generalintendant Maisch richten würden. Ich werde - wie mit Ihnen besprochen - meine Bewerbung unter allen Umständen bis zum 15. Oktober bei der Stadtverwaltung Köln, Personalamt, einreichen.

Mit bester Empfehlung

Ihr

Konanissse.

Herrn

Stadtrechtsrat
Dr. Uhde
Augsburg.
Rathaus.

Dr.Sch/L

18.Februar 1953.

Sehr geehrter Herr Dr.Uhde!

Sie werden sich meiner von den früheren Bühnenvereins-sitzungen noch erinnern. Ich wende mich heute an Sie auf Wunsch meines Kollegen, des Staatsintendanten Heinz-Wolfgang Wolff. Dieser hat sich um die freiwerdende Intendantenstelle in Augsburg beworben. Herr Wolff bittet mich an Sie einige empfehlende Worte über ihn zu richten.

Ich tue das umso lieber als ich befürchte, dass der Niederschlag in der Presse, den das Ausscheiden des Kollegen Wolff in Karlsruhe gefunden hat, diesem bei einer Bewerbung schädlich sein könnte. Ich würde das umso mehr bedauern, als ich aus der Nachbarschaft beobachten konnte, dass die Differenzen des Herrn Wolff mit dem Betriebsrat und der Presse vorwiegend persönliche Gründe hatten. Der Hauptanstoß dazu ist wohl der, dass er einen alternden Operettenbuffo durch einen jüngeren ersetzen wollte. Soweit ich das von hier aus übersehen konnte, hat Herr Wolff in Karlsruhe das Theater wirtschaftlich und künstlerisch ordnungsmässig geleitet. Er hatte ein gutes Ensemble und hat, abgesehen von den Summen die durch die Teuerungszulage zustande kamen, den Etat nicht überschritten. Er hat gute Inszenierungen gemacht und ich halte ihn von den jüngeren Intendanten für einen der forderungsstärksten. Er führt ein geordnetes Familienleben, hat eine sehr nette Gattin und gute Umgangsformen.

Ich glaube, dass Herr Wolff für die Leitung des Städtischen Theaters in Augsburg mit in erster Linie in Betracht käme.

o/o

Bei dem nicht sehr grossen Angebot an guten Intendanten
fühlte ich mich verpflichtet Ihnen das mitzuteilen, nicht
nur um Herrn Wolff zu dienen, sondern auch um Ihnen einen
Fingerzeig zu geben.

Mit verbindlichen Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

Intendant

Herrn
Ministerialdirektor
Dr. Holl
Wiesbaden.
Kultusministerium.

Dr. Sch/L

26. Februar 1953.

Sehr verehrter Herr Dr. Holl!

Soeben war Herr Staatsintendant Dr. Wolff aus Karlsruhe bei mir und hat mit mir, als einem älteren Kollegen seine Lage durchgesprochen. Dabei sagte er mir, dass unter gewissen Umständen eine Aussicht bestünde, für Kassel mit in engere Wahl gezogen zu werden.

Ich habe die Vorgänge in Karlsruhe aus nächster Nachbarschaft beobachtet und erfülle gerne den Wunsch von Herrn Wolff Ihnen mitzuteilen, dass dieser nach meiner Meinung in Karlsruhe nicht gerecht behandelt worden ist. Persönliche Differenzen ganz privater Art, in die Herr Wolff ohne seine Schuld hineingezogen wurde, die problematischen Persönlichkeiten des dortigen Verwaltungsdirektors und Generalmusikdirektors, sowie das Zusammentreffen verschiedener unglücklicher Umstände haben meines Erachtens dazu geführt, dass sich Herr Wolff in Karlsruhe nicht halten konnte. Sicherlich hat er als junger Intendant auch manchen tak-tischen Fehler gemacht, insbesondere scheint er mir nicht überall konsequent genug durchgegriffen zu haben, wo Änderungen notwendig waren. Immerhin ist das Ensemble des Karlsruher Staatstheaters erst unter seiner Leitung wieder zu einem Ensemble geworden, das diesen Namen verdient. Es hat einen Stand erreicht, der es ermöglicht bedeutende Schauspiel- und Opernwerke mit eigenen Kräften wieder aufzuführen. Wolff ist ein frischer und lebendiger Mann und hat eine sehr nette Frau, sodass er auch nach aussen hin ein Theater in angemessener Weise zu vertreten in der Lage ist.

Ich kämpfe hier augenblicklich den Endkampf um die endgültige Planung des Neubaues des Nationaltheaters und um die Bewilligung der noch fehlenden Mittel. Ich hoffe, dass bis zum

o/o

Ende dieser Spielzeit ein befriedigendes Ergebnis vorliegt.
Ich möchte Sie herzlich einladen in unserer Kunsthalle die
wirklich sehr interessante Ausstellung der 10 Entwürfe für
das Nationaltheater zu besuchen. Aus ganz Deutschland kommen die
Experten hierher, um sie anzusehen. Sie ist von 15 - 19 Uhr und
Sonntags von 10 - 17 Uhr geöffnet. Ich würde mich ganz be-
sonders freuen, wenn Sie bei dieser Gelegenheit eine Tasse Tee bei
uns trinken würden. Ich will Ihnen die Entwürfe auch gerne etwas
erläutern, da es für einen Außenstehenden nicht ganz leicht ist,
bei einer kurzen Besichtigung das Wesentliche auf den ersten
Blick zu erkennen.

Mit verbindlichen Grüßen und Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

Allü.

Hilfe für ausländere
Gebt mir

4

Dr. Folker Göthel
Lübeck
Breite Str. 22

Lübeck, am 3.3.53

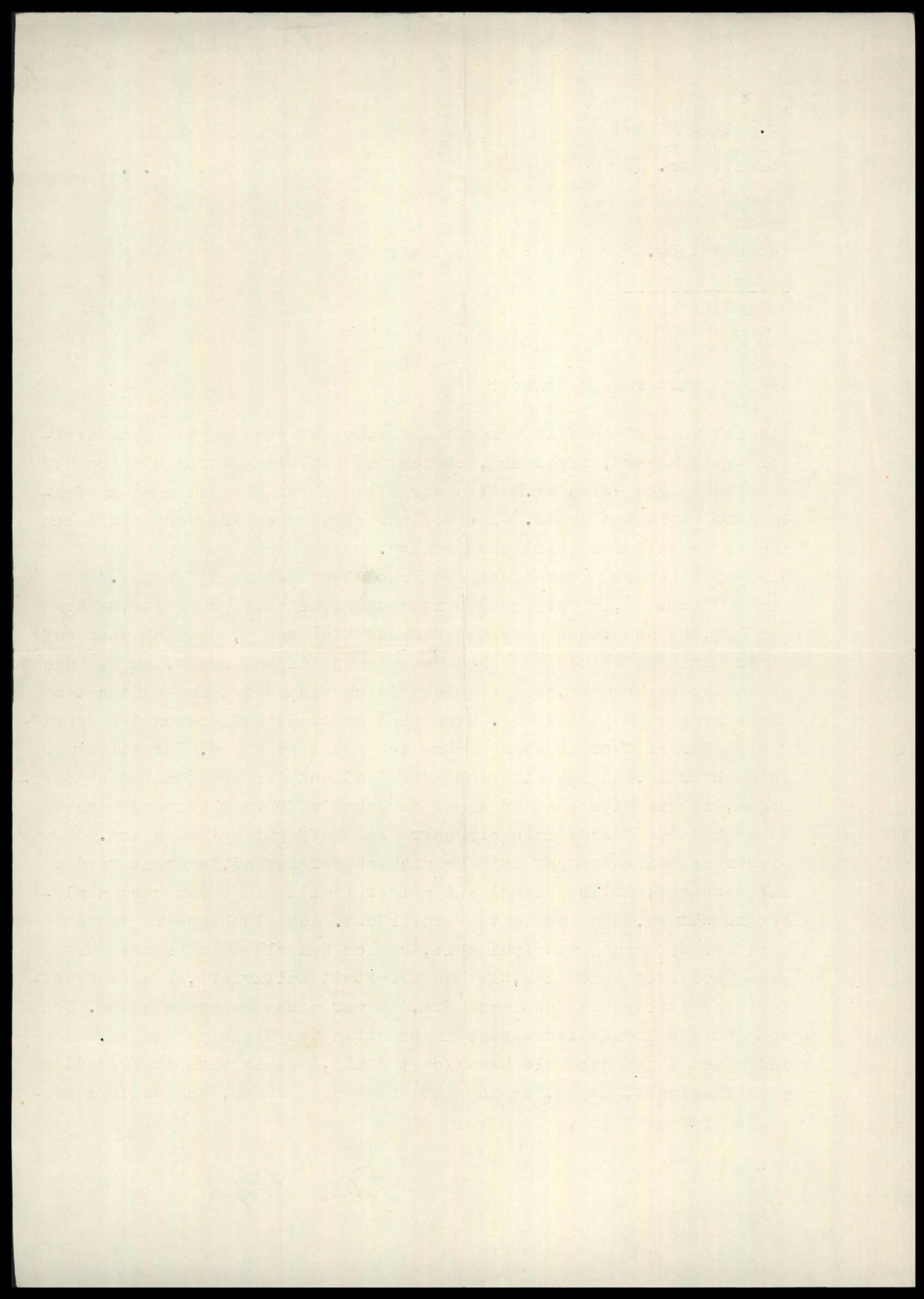
Herrn
Intendant Dr. Hans Schüller
Mannheim
Nationaltheater

Sehr verehrter Herr Doktor!

Als ich vorige Woche in Darmstadt war, wo ich mich um die Chordirektorstelle bewarb, erfuhr ich, daß ich die Einladung dorthin neben der Fürsprache von Herrn Dr. Mettin vor allem Ihrer freundlichen Empfehlung zu verdanken hatte. Dies war mir eine besondere Freude und ich möchte Ihnen dafür herzlichst danken.

Die Angelegenheit nahm nicht den erhofften positiven Verlauf. Nach einer Chorprobe, in der ich Traviata und Iphigenie probierte, sagte man mir, daß man einen modernen Chordirektor suche, ich mich aber auf einer Linie in Methode und Stil mit dem jetzigen bewege, den man nicht gehen lassen brauche, wenn er nicht durch eine Kraft im gewünschten Sinne ersetzt werden könne. Eine einleuchtende Definition des Begriffes "moderner Chordirektor" bekam ich nicht zu hören. Vor allem war es merkwürdig, daß ich mit Tempo und Ausdruck der Iphigenie Anstoß erregte, die wir hier eben in einer schönen Aufführung herausgebracht haben und die gerade in chorischer Beziehung gut gelungen ist. Dieser negative Ausgang ist für mich schwerwiegend, da damit wieder die Aussicht, endlich einmal mit meiner Familie im Süden zusammenleben zu können, in unbestimmte Ferne rückt. Ich glaube aber gerade nach der Erfahrung mit Iphigenie, daß ich bei allem Interesse für einen modernen Spielplan, wie ihn Darmstadt kultiviert, in eine künstlerische Atmosphäre gekommen wäre, die mir nicht zugesagt hätte. Dazu scheint das Musikalische sehr im Schatten der Regie zu stehen. Indem ich Ihnen nochmals herzlichst danke, daß Sie sich so freundlich meiner erinnert haben, bin ich mit ergebenen Grüßen, auch an Ihre verehrte Frau Gemahlin,

Ihr
Folker Göthel.



F R E I E U N D H A N S E S T A D T H A M B U R G
K U L T U R B E H Ö R D E

5

FERNSPRECHER: 44 37 41

BEHÖRDENNETZ: 21

26. 7. 54.

A K T Z .

(Bei Beantwortung bitte angeben!)

Sehr verehrte, lieber Herr Schiele.
Von Ihnen haben wir Ihnen bestehenden Dank für
Ihre vorherlichen Auskünfte vom 18. ds. für uns
für uns sehr sinnvoll. Ich freue mich sehr darüber,
dass Ihnen jetzt endlich ^{haben} wieder ~~es~~ offen mit
uns auszuspielen und uns von Ihnen so
eingehend beraten zu lassen. Das kann ich wohl

keine Lutschnidung getroffen worden.
Kochmals wieder Dank und
die besten Frühe

der
Linenfam.

Private bogen over lijnmau Amsterdams
Verbaalvorm

Shopmik
26.9.54.

Foto verzoektes Heer Dr. Siebenen! ^{persoonlijk} 6
Dag van heden dat Ergebnis weinen den
staatkundigen Erfahrungswert über den die
matuogca verschillen, fijl den liek ria rafe,
epicoca.

~~Bes~~ Van in reine jetzigen Stellung was
es doemtusog in eins ~~te~~ voor de volkstekentie
thuisbestuurssel, poleen tuberkelat off gelyf
heeft gedeciteit ist. Es was door den vrije
pol des bestuurss, nadat had reeds bereikt
lije dioceskondiale Toekomstieken en omtrek.
Es vertelt nu disponibelen nadat er
gaan te doen.

Die berouwde Regelingen sind die
„public relations“. Es veroffelt nu der
meesters, fijl dat es arbebet „Winkel“ en
matheca.

Auswoden hat es eine grosse Personal
beuruit in Graantbedien der deugde
staatsprikkelaars, fast wie ein Prishaar
verouit. In allen Preestklaasfoager
ist es sehr voldoet nad wein den vroli
gen Künftes an die vroegige Stelle zu rücke.

Eine geestliche Republykantie soll hier
schen. Dagegen ist es auf literarischem
gebied rech bewaard, besitzt eine mu-

scherm, bestot olt wichtigste Probleme des dan
matinkundkunsten blang die geistige
Kunstungen der Zich rued

formelle Allgemeinbildung.

Meistens wird es vorstufen bedeckt, was in solcher Stellung nicht unbedingt gegen ihn spricht. ~~Es ist~~ ^{flausche} kann sich an seine etwas "zynischen" und "ironischen" Art. Es ist ein typisches Fabell-
lebstückchen, ~~das~~ das auch erheblichen prordnunglichen Eindruck besitzt. Die in keiner Menschlichkeit, des ~~sich~~ ^{die} Theat die früheren groben Gaben derer hatten, des sich die Körperteile ganz selbstverständlich unterordneten, ~~und~~ die in eleganter Weise Differenzen ausgleich, ohne dass er zu hässlichen Farsen oder Verzerrungen kam, die den Frivolitäten einer gewöhnlich besitzt, wolle wohl kaum. Das hängt aber wohl mehr daran, dass er Zeitgeist zuzuwenden. Diese ~~Zeitgeist~~ ^{gegenwartige} prordnunglichen offenkundig die Vergangenheit an.

Turnerin ~~mit~~ des jetzige Heute Jakobus der ~~Franziska gegen~~ Position trotzdem beobachtet Frauwerken oft in menschlicher Hinsicht ~~als~~ höchst geschäftigt.

Im Ganzen gesehen bleibt die von Thuna angestrebte Kombination bislang risch und betrieblich geschehen erfolglos oder zuwen, wenn sie sich darüber über sind, dann ^{nicht} durch beide Theate der schwer Gewicht des Theaters ein wenig von dem

Lieber Herr Dr. Schüller,

ich bin Ihnen noch Dank schuldig. Aufs herzlichste spreche ich Ihnen diesen heute aus. Es berührt mich immer ganz besond~~res~~ schön, wenn sich jemand meiner erinnert, mit dem ich früher zusammenarbeitete. Sie haben an mich gedacht, als Lübeck unlängst einen Verwaltungsdirektor suchte. Frau Senator Klinsmann und der Intendant hatten bei mir angefragt, ob ich mich für diesen Posten interessiere, und sich dabei darauf berufen, daß sie meinen Namen von Ihnen gehört haben. Sie werden sich wahrscheinlich wundern, daß ich mich nicht beworben habe. Daß sich mir nach so vielen Jahren eine Chance bot, wieder in meinem Beruf tätig sein zu können, noch dazu im Westen, hat mich stark bewegt. Was könnte ich mir denn überhaupt Schöneres wünschen! Die Erfüllung des Wunsches mußte aber ein Traum bleiben. Bei Ihrem freundlichen Hinweis auf meine Person war Ihnen gewiß nicht gegenwärtig, daß ich doch schon im 64. Lebensjahr stehe. Sie sagten mir in diesem Sommer in Mannheim, daß ich im Westen in meinem Alter leider keine Aussicht mehr haben würde, eine Anstellung zu finden, und auch, daß die Altersgrenze für Angestellte im öffentlichen Dienst 65 Jahre sei. So habe ich mir bei reiflicher Überlegung sagen müssen, daß meine Bewerbung von vornherein erfolglos bleiben würde. Man hätte mich auf eine so kurze Spanne Zeit verständlicherweise nicht erst noch verpflichtet. Ich würde dann auch nicht noch Ansprüche auf eine Ruhestandsversorgung stellen können, während mir hier mit 65 Jahren eine Rente aus der Sozialversicherung zusteht; wenn sie auch nur sehr bescheiden sein wird (höchstens 200 DM monatlich). Von einer persönlichen Verhandlung mit dem Intendanten habe ich darum schließlich gleich abgesehen; sein Schreiben, wonach ich während eines kurzen Aufenthalts von ihm in Berlin ihn dort hätte aufsuchen können, erhielt ich zudem verspätet. Es sprach aber noch ein weiterer wesentlicher Grund mit, aus dem ich mit davon absah, der Lübecker Angelegenheit nachzugehen. Als ich die Lübecker Anfragen erhielt, lief nämlich hier eine Bewerbung von mir um meinen früheren Posten. Solange der Henker meiner Existenz, Holtzhauer, dem Kulturleben der DDR vorstand, konnte ich keine Hoffnung hegen, in meinem Beruf wieder beschäftigt zu werden. Neue Auffassungen, die ich aus Ausführungen seines Nachfolgers, Kulturministers Becher, entnahm, und Begründungen zu dem propagierten sogenannten "Neuen Kurs", sowie, weil mir verschiedentlich Wiedereinstellungen akademisch gebildeter Kräfte bekannt geworden sind, sowie auch der Mangel an Fachkräften ließen mich begründet genug erhoffen, auf meinem zum vierten Male nach meinem Ausscheiden frei gewordenen Posten zurückkehren zu dürfen. Meine Entfernung aus dem Dienst war ja, wie Sie noch wissen werden, ein Akt politischer Willkür; sie geschah gegen restlose Rehabilitierung, gegen den Willen von Zeigner, den des Personalamts, des Betriebsrates und des gesamten Personals. So habe ich dem Ministerium gegenüber jetzt auch ein gewisses Anrecht auf Wiedereinsetzung in meine frü-

here Stellung geltend gemacht. Von privater Seite hatte ich sehr früh gehört, daß der jetzige Stelleninhaber im November an die Staatsoper nach Berlin gehen würde. Daraufhin habe ich mich umgehend beim Ministerium um die Nachfolge beworben. Das Ministerium hatte die Angelegenheit auch in wohlwollender Weise an die für die Besetzung zuständige, den städtischen Theatern in Leipzig vorgesetzte Stelle weitergereicht. Hier wurde mir nach einer mündlichen Unterredung Bescheid zugesagt. Trotz Erinnerung bin ich dann aber nicht einmal einer Antwort gewürdigt worden. Intendant Arpe konnte mir seinerseits nur mitteilen, daß über den Posten ohne ihn vor Übernahme seines Amtes verfügt worden sei. Da er bisher noch kein Theater leitete, Spielleitung führt, als Darsteller mitwirkt und auch noch beim Film tätig ist, hätte man annehmen können, daß ihm mit einer Fachkraft gedient gewesen wäre. Als ich mich dann mehrfach wieder an das Ministerium wandte, vor allem Aufschluß über das Verhalten der Leipziger Behörde und Stellungnahme dazu erbat, ist dieses konkreter Beantwortung meiner Fragen immer nur ausgewichen. Aus mir bekannt gewordenen Tatsachen kann ich heute schließen, daß man meine Bewerbung in Leipzig einfach hat verschwinden lassen. Angestellte der Anstellungsbehörde die Besetzung unter sich selbst ausgemacht haben. Einen Angestellten, der Theaterverwaltungtleiter werden wollte, und den man, weil er noch keine Theaterpraxis hat, doch nicht gleich die fünf Theater in Leipzig übernehmen lassen wollte, hat man in Altenburg als Verwaltungsdirektor eingesetzt und dafür den dortigen bisherigen Stelleninhaber nach Leipzig geholt. Jüngere Parteimitglieder. Als mir Lübeck schrieb, hatte ich noch alle Aussicht, meinen Posten wiederzuerlangen. Duplizität der Ereignisse! Ich hätte Leipzig den Vorzug gegeben, um jetzt nicht noch nach auswärts übersiedeln zu müssen. Es stimmt mich etwas wehmütig, daß sich mir nicht schon vor Jahren eine Chance bot, wieder am einem Theater tätig sein zu können. Ich habe nun einmal kein Glück mehr. Bleibt mir nur, die sächsische Devise zu beherzigen: "man muß das Lähm ähm nähm, wies Lähm ähm iss".

Daß ich gar kein Glück mehr hätte, kann ich aber wohl doch nicht sagen. Wie glücklich ich darüber war und noch bin, daß ich nach meinem schweren Krankenlager in diesem Sommer zur Aufbesserung meiner Gesundheit nach dem Westen, nach Darmstadt, eingeladen war, vermag ich erschöpfend garnicht zu schildern. Nicht allein das Ausspannen von Arbeit, der Aufenthalt in schöner Natur, die andere Luft, die gute Kost, liebevolle Aufnahme ließen mich überraschend schnell gesunden, sondern vor allem auch die für den Ostzonenbewohner, der ich seit zehn Jahren nicht mehr habe reisen können, vielfältigen und reizvollen Eindrücke, die ich empfing. Der seelische Auftrieb, den mir diese Reise gab, hat mir geradezu zu einem gesteigerten Lebensgefühl verholfen. Zum restlosen Glück dieser Reise, auf der einmal aller Alltag von mir abglitt, und nur Freude auf mich zukommen schien, fehlte mir nur, daß auch meine Frau daran hätte teilnehmen können, sie nicht tagaus, tagein ihre Heimarbeit hätte weiter leisten müssen. Lassen Sie mich sagen, daß ich als schönstes Erlebnis meiner Reise empfunden habe, daß ich nach langen Jahren Sie einmal in Mannheim besuchen konnte. Die Erinnerung daran, in welch liebevoller Weise Sie sich mir widmeten, die freundliche Aufnahme durch Ihre verehrte Gattin in Ihrem Heim, die Rundfahrt in Ihrem "Kapitän" durch Mannheim, der Besuch der von der Wigman inszenierten eindrucksvollen schönen "Saul"aufführung, das Wiedersehen mit geschätzten früheren Mitarbeitern - Fräulein Schulte, Streichfuß, Popelka - und so manches mich Interessierendes aus dem Theater-

leben zu hören, diese Erinnerung an all dies beglückt mich noch heute. Ich möchte Ihnen auch hier nochmals aufs herzlichste für die schönen Stunden danken, die ich mit Ihnen verbringen konnte.

Nun lebe ich schon lange wieder meinen Alltag, überrede mich weiter zur Lebensfreude. Wie hier die Lebensverhältnisse weiter "gestaltet" wurden und werden, darüber brauche ich wohl nicht berichten. Wie ich bei meinem Besuch im Westen feststellte, weiß man im allgemeinen dort darüber ganz gut Bescheid. Daß die Theater, die sich in der Ostzone ja größere materieller Förderung erfreuen als die im Westen, jetzt auch sehr rechnen müssen, schließe ich aus gelegentlichen Unterhaltungen mit Leuten von den Leipziger Bühnen. Mit dem Fünfjahrplan scheint nun einmal doch nicht alles Erstrebte erreicht zu werden. Für das Ende dieses Planes -1955 - ist uns doch versprochen worden, daß wir in unserem Staat einen Lebensstandart haben würden, wie ihn das deutsche Volk vorher nie gekannt hat.

Ist Ihr Theaterneubau schon in Angriff genommen? Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir gelegentlich eine Abbildung, vielleicht einen entbehrlichen Zeitungsausschnitt, von dem Modell schicken könnten, an Hand dessen ich hier von dem für die hiesigen Begriffe ungewöhnlich kühnen Zweckbau erzählen könnte. Mit dem Bau des neuen Opernhauses in Leipzig soll ja nun endgültig im nächsten Frühjahr begonnen werden.

Für das mir übersandte, anlässlich des Jubiläums des Mannheimer Nationaltheaters herausgegebene Büchlein danke ich Ihnen auch noch bestens. Es vermittelte mir ein sehr interessantes Stück Theatergeschichte. Der dem Buch beigefügte, von Ihnen an die Herren Zensoren gerichtete Zettel hat mir gut gefallen!

Herzlich grüßt Sie und Ihre verehrte Gattin und
wünscht Ihnen

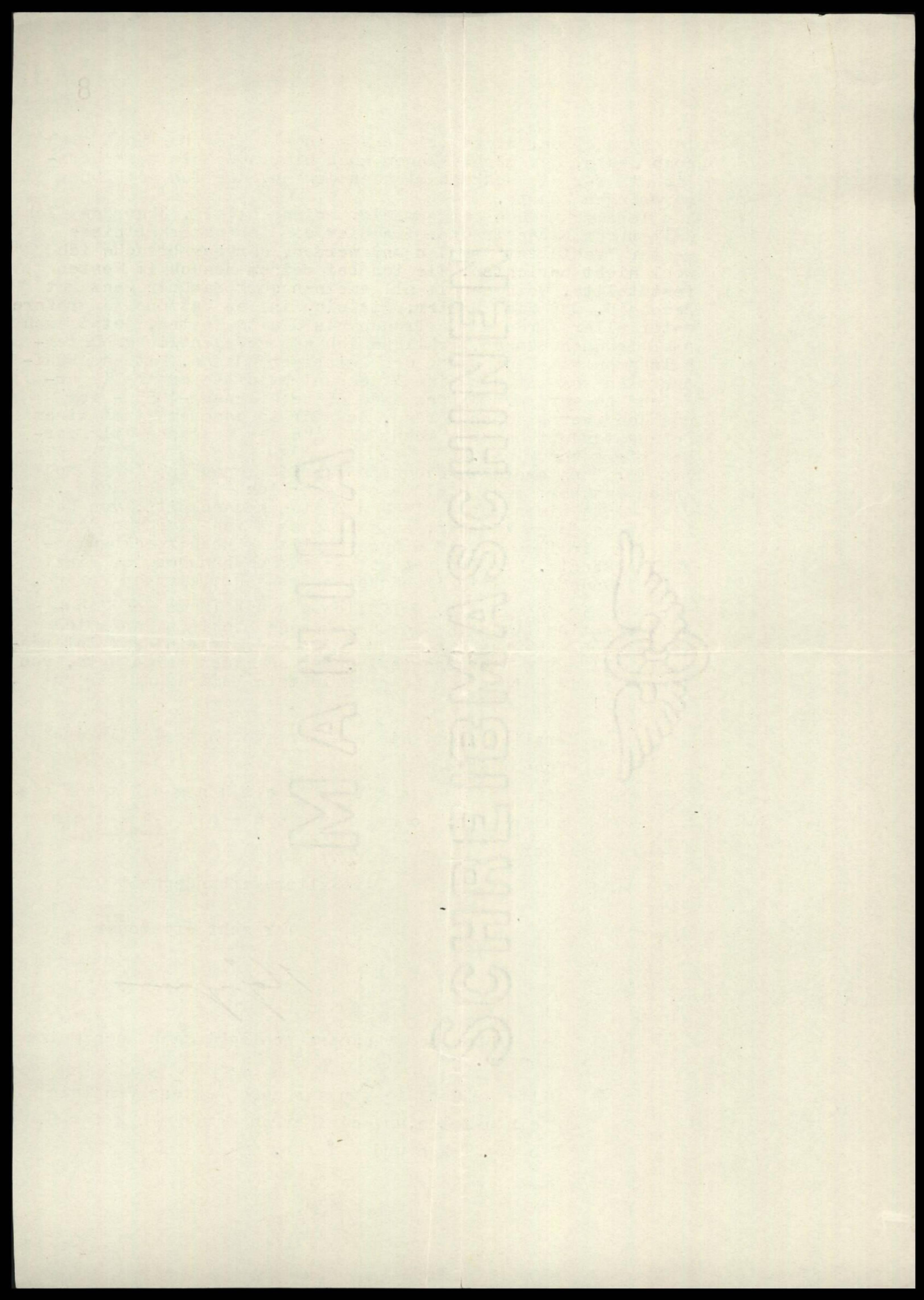
ein gesegnetes Weihnachtsfest
und bestes Wohlergehen im Neuen
Jahr

in alter Verbundenheit

Ihr sehr ergebener

Den Grüßen und Wünschen schließt sich auch meine Frau an.

Bitte grüßen Sie von mir auch bestens Fräulein Schulze, und die Herren Streckfuß, Pöpelka und Birkir.



Kurt Märker.

Lübeck, den 20. Dezember 1954
Breite Str. 26

Herrn

Intendant Dr. Hans Schüler
Mannheim
National-Theater

Lieber, sehr verehrter Herr Doktor Schüler!

Noch immer denke ich voll Dankbarkeit an das Gespräch mit Ihnen, das mir der Zufall hier schenkte. Sie können sich kaum vorstellen, wie sehr mich diese Begegnung mit Ihnen, den ich gewiss meinen stets verständnisvollen, gütigen Förderer nennen durfte, bewegt hat!

Inzwischen habe ich auch den - letzten - Prozess vor dem Disziplinargericht überstanden; das Urteil: Bewilligung von 50 % des Übergangsgeldes als Unterhalshilfe, was etwa DM. 165,- ausmachen wird. Es ist ~~████████~~ mehr als die Unterstützung des Arbeitsamts, gibt mir also eine gewisse Bewegungsfreiheit, wenn auch, auf längere Sicht gesehen nicht allzu viel. Aber ich erhalten die Möglichkeit, weiter zu leben, und dafür bin ich sehr dankbar.

Darf ich Sie auch heute, lieber Herr Doktor Schüler, bitten, sich des "Gefallenen" bei guter Gelegenheit zu erinnern? Ich hoffe, ich brauche Ihnen nicht zu versichern, dass ich vor Allem wieder arbeiten möchte und, in welcher Position auch immer, bemüht sein werde, das Beste zu leisten. Dem Theater gilt nun einmal meine ganze Neigung, und ich glaube, in nahezu jeder seiner Sparten innerhalb der Intendanz, Dramaturgie oder Verwaltung mich bewähren zu können. Ich wäre Ihnen für die Chance, neu beginnen zu dürfen, von Herzen dankbar!

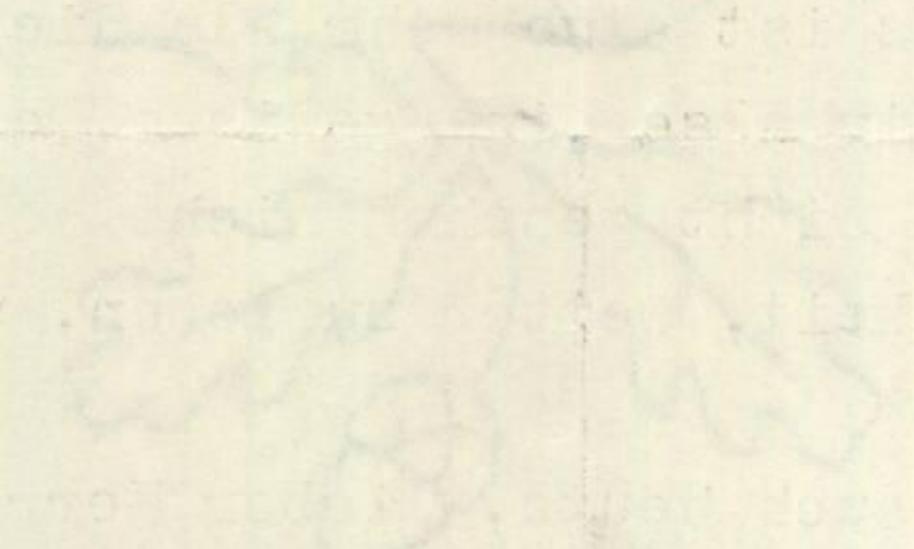
Zum Weihnachtsfest sende ich Ihnen und Ihrer verehrten Frau Gemahlin viele gute Wünsche, zugleich für ein neues, gesundes und erfolgreiches Jahr! Ich bleibe mit herzlichen Grüßen

*Sehr ergeben
Kurt Märker*

T. G. H. & P. M. 1870. - 1871.

THEATRUM

THEATRUM MUSICALIA.



Albert Reuter

Berlin-Charlottenburg, den 29.12.54
Richard-Wagner-Str.3

Herrn
Intendant
Dr. Hans Schüler
Mannheim
National-Theater

Sehr geehrter Herr Dr. Schüler!

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin ein recht frohes, glückliches und gesundes neues Jahr. Mögen sich weiter die Erfolge bei Ihnen häufen.

Seit ca. 1/2 Jahr bin ich nun - dank Ihrer liebenswürdigen Beihilfe - als technisches Direktor an der Städt. Oper Berlin tätig. Mein Dank wäre ja bereits früher fällig gewesen, aber ich hatte gehofft, Ihnen diesen persönlich aussprechen zu können, nehmen Sie ihn daher etwas verspätet, aber um so herzlicher entgegen.

Ich habe mich hier sehr gut eingelebt und es ist eine Wohltat, nun wieder mit einem solchen Intendanten, wie Herrn Prof. Ebert, zusammenarbeiten zu dürfen.

Mit vielen herlichen Grüßen für Sie und Ihre verehrte Gattin bin ich

Ihr

gratuliert im Auftrag
des erkrankten Intendant

✓

A. Reuter.

Hilfe für alle

OP

AP, SF, CS, nov 20, 1942
Revised - December - 1942

Typeset by

Heinz
Liesegang
Dr. Hans Schmid, Jr.
Museum
National-Gerhart

Perf. Gasparer Hell D.G. Schmid!

Top width edge line and the same lengthwise with loose loops.
Bottom edge and bottom edge have a gap. Lower side wider than
bottom edge. Perf. paper has been pasted on the back of the
card so. This card has a hole in it - from the top left corner.
Bottom edge + the perforation hole to the left of the gap.
This is the back of the paper. This is because,
when the paper is cut, the edges are not straight, but curved.
This is the reason why the paper is not straight.

- Now this is the edge of the paper which is not straight. The paper is
cut, and the edges are not straight, with the hole
in the middle, so it is curved.

With air from the printer this is the type of paper

that I

Revised

Revised in type
for electronic interchange

Nationaltheater
Mannheim
Der Intendant

Mannheim, den 7. März 1955.
Dr. Sch/L

Über Referat V

Herrn
Oberbürgermeister
Dr. Dr.h.c. Heimerich
R a t h a u s .

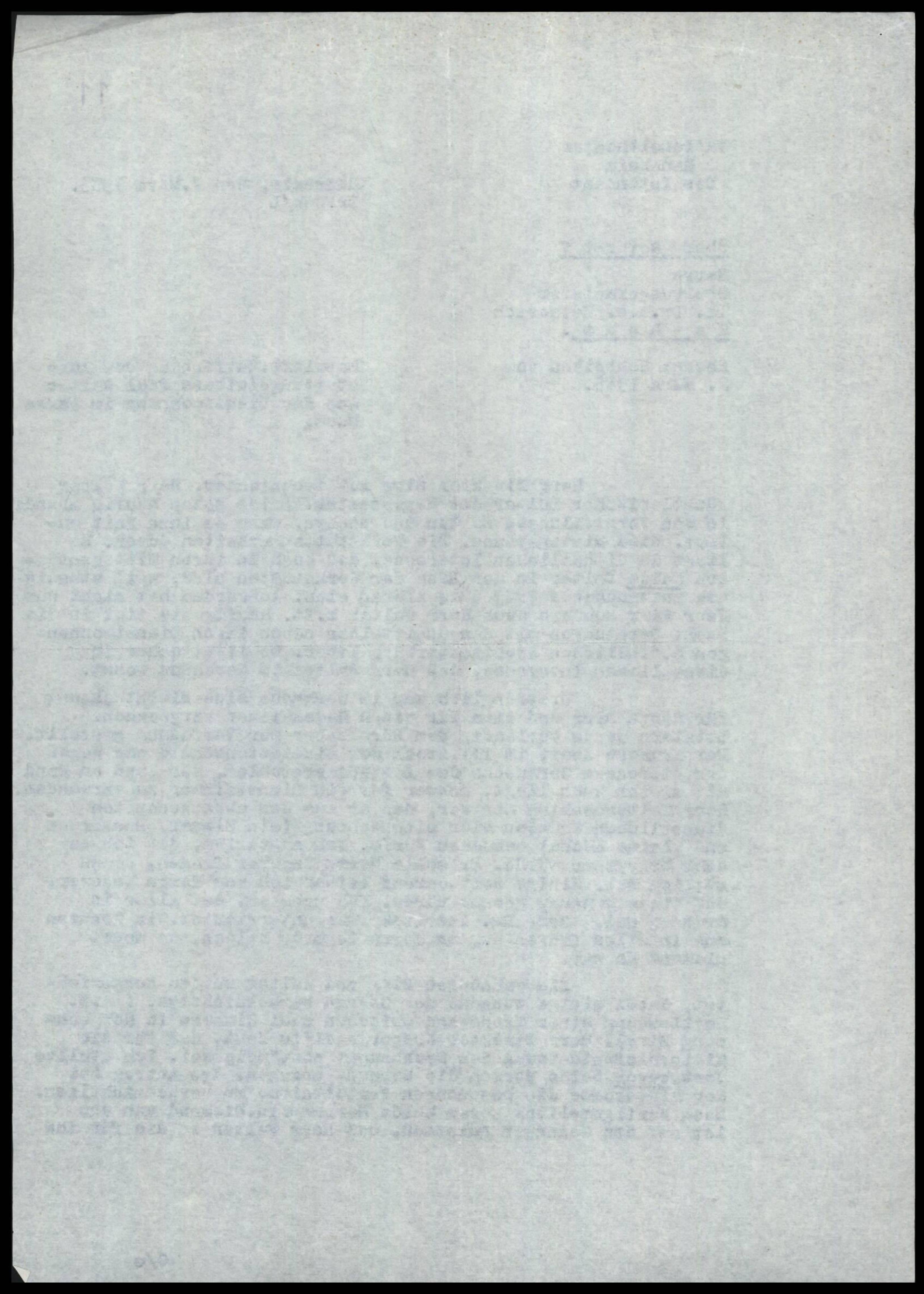
Bezug: Schreiben vom
2. März 1955.

Betrifft: Entfernung des Aus-
stattungsleiters Paul Walter
aus der Dienstwohnung im Werk-
Haus.

Herr Direktor Birr ist technischer, Herr Walter
künstlerischer Leiter der Werkstätten. Beide haben häufig abends
in den Vorstellungen zu tun und machen, wenn es ihre Zeit zu-
läßt, eine Mittagspause. Die Werkstätten arbeiten durch. Es
liegt im dienstlichen Interesse, daß auch in ihren Mittagsstun-
den beide Leiter in der Nähe der Werkstätten sind, weil ständig
neu auftauchende Fragen zu klären sind. Außerdem hat nicht nur
Herr Birr sondern auch Herr Walter z.Zt. häufig bis tief in die
Nacht Beratungen mit dem unmittelbar neben ihren Dienstwohnun-
gen befindlichen Architekturbüro Weber. Es liegt daher im
dienstlichen Interesse, daß Herr Walter im Werkhaus wohnt.

Ursprünglich war im Werkhaus eine Dienstwohnung
für Herrn Birr und eine für einen Hausmeister vorgesehen.
Letztere wurde vorläufig dem Büro Weber zur Verfügung gestellt.
Der frühere Abort im III. Stock der Liselottenschule war wegen
der störenden Geräusche des Lastenfahrtuhles, der Wand an Wand
mit diesem Raum liegt, schwer für ein Dienstzimmer zu verwenden.
Herr Walter schlug mir vor, daß er aus den oben genannten
dienstlichen Gründen hier eine Wohnung (ein Zimmer, Duschraum
und kleine Küche) bekommen dürfe. Ich sagte ihm, daß ich es
sehr begrüßen würde. Er solle Herrn Wegerer fragen, ob es
möglich sei. Einige Zeit darauf erfuhr ich von Herrn Wegerer,
daß diese Wohnung gebaut würde. Ich nahm an, daß alles in
Ordnung sei. Herr Dr. Andritsky war unterrichtet. Wir konnten
uns in allen Dingen nur an Herrn Wegerer halten, da sonst
niemand da war.

Die Wohnungen Birr und Walter wurden hergerich-
tet, dabei einige Wünsche der Herren berücksichtigt. (z.B.
Fortlassung einer trennwand zwischen zwei Zimmern in der Woh-
nung Birr). Herr Direktor Kräger stellte fest, daß für die
Mietpreisfestsetzung das Hochbausamt zuständig sei. Ich stellte
dort, bevor beide Herren die Wohnung bezogen, den Antrag bei
der Mietesumme die besonderen Verhältnisse zu berücksichtigen.
Nach Fertigstellung zogen beide Herren ein. Niemand von uns
ist auf den Gedanken gekommen, daß Herr Walter in die für ihn



von der Stadt erbaute Dienstwohnung nicht einzischen dürfe. Keiner von uns wußte, daß es dazu der Genehmigung des Personalamtes bedürfe, sonst hätten wir dieses selbstverständlich vorher darum gebeten.

Aus Pflichteifer hat Herr Walter seine bisherige, hübsche und billige Einzimmerwohnung in einem Privathaus mit der teureren Einzimmerdienstwohnung im Werkhaus vertauscht. Er hat nicht nur die Kosten des Umzuges sondern auch die mit jedem Umzug verbundenen Kosten verändert bzw. neuer Verhältnisse usw. auf sich genommen. Müßte er wieder ausziehen, hätte er diese Kosten nicht nur vergeblich aufgebracht sondern müßte nach Beschaffung einer anderen Wohnung diese Ausgaben noch einmal auf sich nehmen. Das wäre u.E. eine grosse Härte.

Ich habe Herrn Walter bisher von der Sache noch nichts gesagt, weil ich weiß, daß ihn diese Entscheidung empfindlich treffen würde. Er ist nicht nur einer der erfolgreichsten sondern auch der eifrigsten Künstler des Nationaltheaters. Während sich andere Bühnenbildner damit begnügen, Entwürfe zu liefern, überwacht Walter deren Ausführung in den Werkstätten von Anfang bis zu Ende, macht die Arbeitsvorlagen selbst und ist seit zwei Jahren, ohne dazu verpflichtet zu sein oder entloht zu werden, an der Planung des Werk- und Spielhauses beteiligt, entwirft Plakate und überwacht Druck, Satz und Bild des Programms. Er ist meist von früh bis in die Nacht für das Theater tätig und auf allen Gebieten hilfsbereit. Alle anderen Theater gleichen Ranges beschäftigen mindestens zwei Bühnenbildner. Er übernimmt rund 25 Inszenierungen in jeder Spielzeit, während die Norm ungefähr 11 - 12 ist. Dafür erhält er das für einen Ausstattungsleiter geringe Gehalt von 1.150.- DM monatlich. Für einen weiteren Bühnenbildner neben ihm müßte nochmals ein Monatsgehalt von 1.000.- DM aufgebracht werden, wenn Walter nicht ein so intensiver Arbeiter wäre, der sich trotz seiner starken Beanspruchung bisher auch phantasielosig nicht verausgabt hat.

Ich würde es bedauern, grado dieses hervorragende Mitglied durch Entfernung aus der soeben bezogenen Dienstwohnung kränken zu müssen. Ich möchte deshalb auch im dienstlichen Interesse darum bitten, ihn dort wohnen zu lassen, die Wohnung aber nicht wieder als Dienstwohnung zu verwenden, wenn er einmal auszieht.

Intendant

CA

ei

Agl.

DR. LJUBOMIR ROMANSKY

GELSENKIRCHEN, DEN 8.4.1955.

HOHENSTAUFENALLEE 11

TELEFON 21126

Brauweibel 14. 4.

Hilfe sei leider mangels Beziehungen nicht möglich.

Lieber, verehrter Herr Dr. Schüler!

Ihnen und Ihrer verehrten Gattin wünschen wir ein frohes, schönes Osterfest. Wir denken oft an Sie und bedauern, daß wir so weit voneinander entfernt sind - es wäre schön, sich öfters wie bisher zusehen.

Verzeihen Sie mir bitte, wenn ich mit diesem Ostergruß (der ohnehin an Sie abgegangen wäre) auch eine Frage bzw. Bitte verbinde. Ich bin, wie Sie vermuten könnten, sehr an Karlsruhe interessiert. Nicht daß ich von hier weg muß: mein Vertrag läuft noch bis 1956 und soll auch verlängert werden; die Zusammenarbeit mit Herrn Deharde ist ausgesprochen harmonisch und erfreulich, er ist ja ein prächtiger Mann! Ich finde jedoch, daß ich schon etwas zu lange in Gelsenkirchen bin und da ich die Sinfoniekonzerte nicht habe, wäre es nur im Interesse meiner Entwicklung, mich zu verbessern. Wechseln um jeden Preis hätte keinen Sinn, sonst könnte ich z.B. nach Oldenburg, wo ich sehr gut angeschrieben bin und wo man sehr viel Interesse für mich hat. Auch die Zusammenarbeit mit Herrn Schroer dürfte sehr interessant und anregend sein. Ich zweifle jedoch, daß ich für dort von hier freigegeben werde, was im Falle Karlsruhe bestimmt anders wäre. Außerdem liegt mir Oldenburg zu weit für meine Tätigkeit in Frankfurt, die ich beibehalten möchte, da sie mich nur einen Abend in der Woche kostet, mir aber sehr viel bedeutet und künstlerisch sehr erfreulich ist. Auch dies wäre von Karlsruhe aus kein Problem, wenn auch selbstredend nicht dies ist, was mich eventuell dorthin zöge.

Durch Albert Richard Mohr bin ich beim Herrn Rose gut eingeführt; ich habe ihn auch einmal kurz besucht und wurde sehr liebenswürdig empfangen. Andere Verbindungen und Beziehungen habe ich dort nicht. Vor etwa 14 Tagen begegnete ich per Zufall in Frankfurt Herrn Köhler-Helfrich, der mir sagte, daß maßgebend für die Neubesetzung der Generalmusikdirektorposition der dortige Wirtschaftsminister Veit wäre und daß auch der SPD-Mann, Direktor Möller dabei viel zu sagen hätte. Er versprach mir, wenn er von ihnen angefragt werden würde, sich für mich einzusetzen. Ich bin aber kein Freund von solchen Sachen, trotzdem es scheinbar heute kaum ohne dies geht. Bis jetzt habe ich nichts unternommen, außerdem, daß ich mich offiziell beworben und Herrn Rose besucht habe. Was raten Sie mir? Könnten Sie mir auch irgendwie behilflich sein? Sie kennen mich menschlich und künstlerisch - seit dem Mannheimer "Fidelio" bin ich auch weitergekommen... Seien Sie mir bitte nicht böse, daß ich Sie damit belästige und behellige, ich hoffe jedoch, daß Sie Verständnis dafür haben. Außerdem sind Sie der Einzige, an den ich mich mit dieser Bitte schriftlich wende und der mir mit Rat und Tat beistehen könnte.

zu schmecken ist sehr
lecker und sehr
gesund. Ich kann
nicht mehr ohne
es leben.

Preise die Meyer kennen von der
Kunst bes. Bin sehr
auf Ihnen 1. Bericht
ihre neue Schule aus
beschwert auch geladen.
Bewerbung mit Stichzahlen
sehr hübsche Karte
Haus von Hause
Ludwigshafen +
Haus von Hause
Haus von Hause
Haus von Hause

Herr Intendant Rose unterrichtete mich, daß am 18.4. in Karlsruhe Herr Kranhals ein Konzert dirigiert und daß man an ihm sehr interessiert sei, daß man u.U. gleich danach ihn verpflichten würde. Sollte dies nicht sein, würde man sich an mich wenden. - Dies nur zu Ihrer Orientierung, obwohl Sie bestimmt darüber vielleicht noch viel mehr wissen.

Für eine baldige Antwort wäre ich Ihnen sehr verbunden; daß ich sehr bedaure, Ihnen dies alles nicht mündlich sagen zu können, dürfen Sie versichert sein. In absehbarer Zeit aber komme ich kaum in Ihre Gegend (auch nach Frankfurt nicht, da wir am 29.4. den "Don Carlos" haben und mich die letzten Proben sehr beanspruchen), und dann wäre es vielleicht zu spät.

Am schönsten wäre es gewesen, wenn es vor drei Jahren mit Mannheim geklappt hätte - ich lese jedesmal mit großem Interesse die Berichte über Ihre Arbeit, an der ich so gerne beteiligt wäre! Übrigens freue ich mich sehr für Sie, daß Ihr neues Theater so schön wird! Hoffentlich wird auch das hiesige in Ordnung sein, Herr Deharde gibt sich alle Mühe.

Schöne Zeit, erfolgreiche Arbeit und alles Gute wünscht Ihnen - auch im Namen seiner Familie -
stets Ihr ergebener

Ludwig Romanusky.

Montag.

Liebe Schwänschens. Herzlichen Dank für Ihren
Trostbrief. Das ~~ist~~ Beste ^{des} Beste. Schicke diesen
Brief noch, da ein schneller Post erlaubt. Richtig
sein kann! Sonst nichts Neues. Seit Sonnabend Regen
aber es grünt wunderbar & einige Obstbäume
blühnen schon. Ich habe mein übliches Sonntags-
programm an Wäschen & Platten hinter mir & will
jetzt mit Buch eilen. Von Elektro war das
Publikum etwas bestraft, schwieg noch dem
1. Teil ganzlich & klangte zum Schluss kräftig.
Dann saß aber längst still & erklärte noch bei
es sei so schwere Post, das man erschlagen
sei & es beim 1. Bol' nicht fassen könne.
Wache saß neben mir & kam auch nicht
ganz mit. Gestern war Geburtstag Koffe
mit Schwänschen bei Walter. Karl Kaiser
war inzwischen auch noch mal 2 Tage hier
besucht, sich Tresco & bekam von Weber unsere
Bausätze gezeigt. Die Darmstädter stellen
mit genugnung fest, das fehlt der Bausatz
groß drauf steht: "Nationaltheater. Venon".
Elefanten Schmidt traf ich in der Première vom

Lieber Peter!

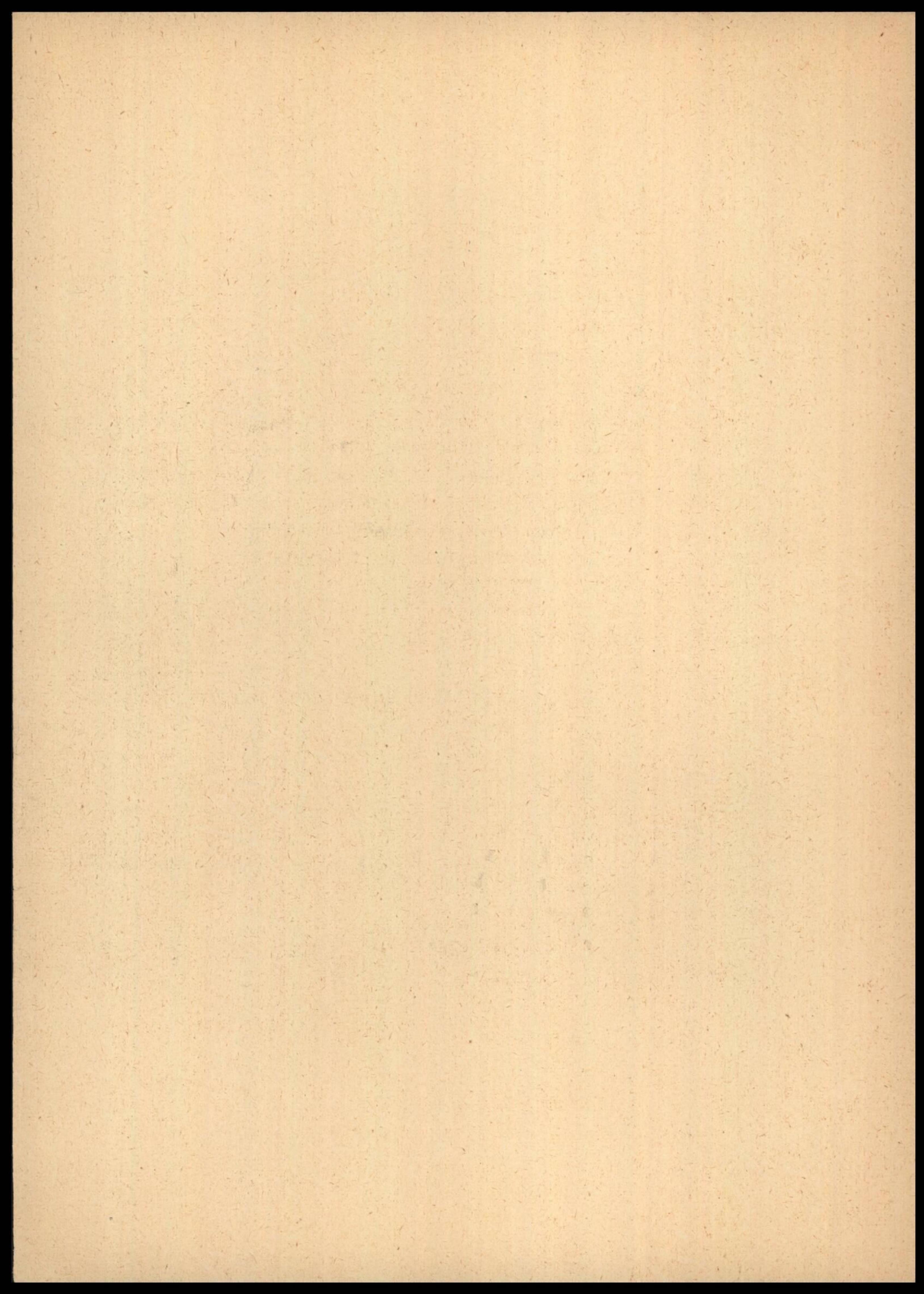
Heut habe ich Dich empfohlen an Herrn Direktor
Franz Bunzl, Siemens Schuckertwerke AG TS III, Erlangen.
Ich habe ihn gebeten, Herrn Baudisch in Berlin auf Dich be-
sonders hinzuweisen.

Deine Lose hat Frau Landerich sorgfältig gehütet
bis es feststand, das leider kein Prämiengewinn darauf gefal-
len ist. Du mußt Dich also auf Glück in der Liebe beschränken.

Wir werden uns herzlich freuen, Dich demnächst
wieder in Mannheim zu sehen.

Herzliche Grüße an Euch alle
Dein

H.



Sehr verehrter Herr Direktor Bunzl!

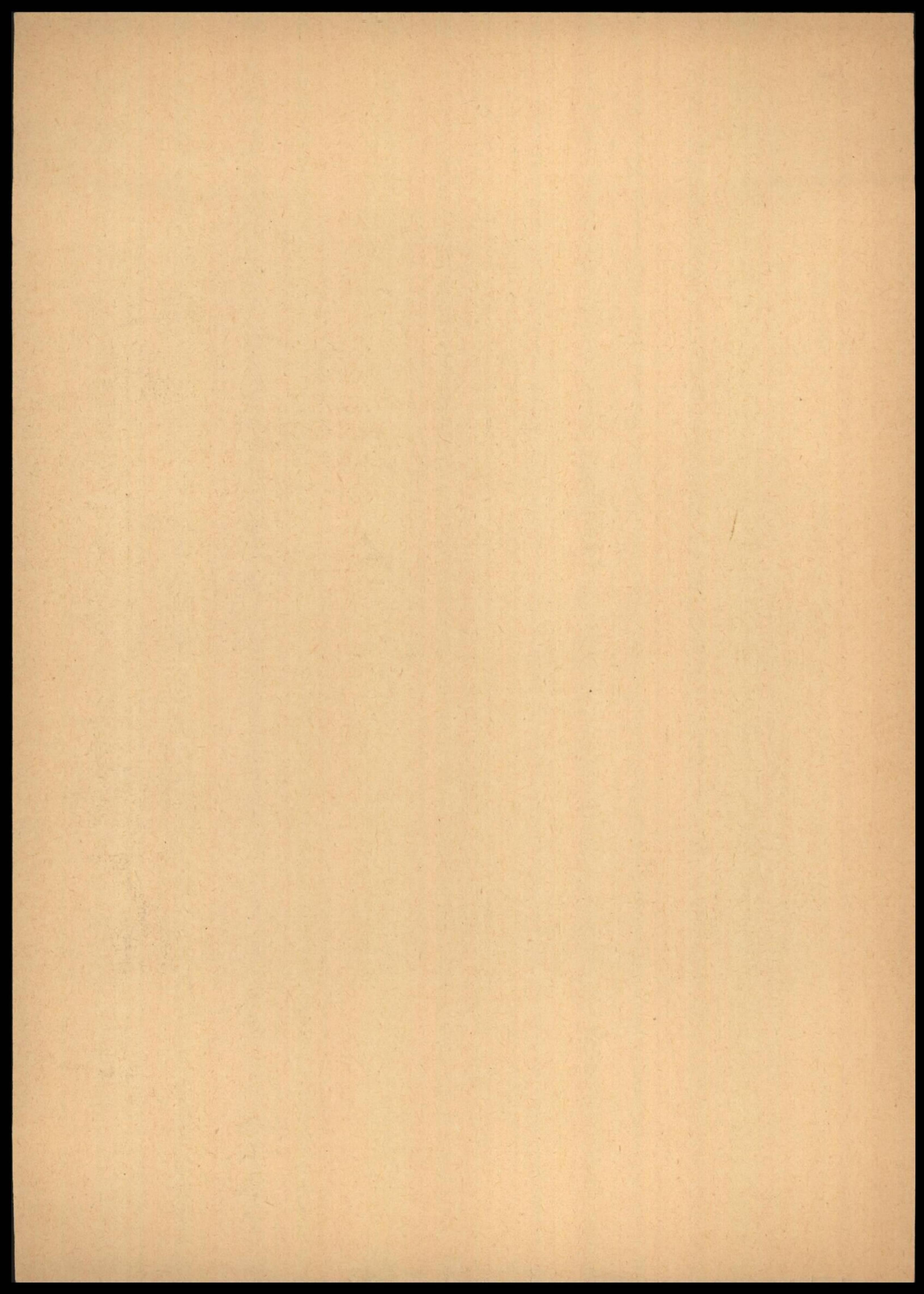
Entschuldigen Sie bitte, wenn ich heut mit einer persönlichen Bitte zu Ihnen komme.

Der Bruder meiner Frau, Herr Peter Stassen, Berlin-Mariendorf, Bosporusstraße 27, Tel. 754727, Sohn des mit dem einstigen Bayreuth Siegfried Wagners eng verbundenen Malers Professor Franz Stassen, ist als Mitglied der Waffen SS im Range eines Oberleutnants nach Kriegsende in die Hände der Russen gefallen, in einem der Hilde-Benjamin-Prozesse im Kollektivverfahren zu 25 Jahren Zuchthaus verurteilt und Weihnachten vorigen Jahres begnadigt und entlassen worden. Er ist 57 Jahre alt und versucht sich eine neue Existenz aufzubauen. Zu diesem Zweck steht er, wie er mir schreibt, mit einem Prokurristen der Siemens-Forschungsabteilung im Hauptverwaltungsgebäude Siemensstadt, Herrn Baudisch in Verbindung.

Meine Bitte an Sie geht nun dahin, dessen Aufmerksamkeit auf meinen Schwager zu richten, damit er nicht unter vielen anderen garnicht beachtet wird. Ich würde Ihre kostbare Zeit nicht in Anspruch nehmen, wenn ich nicht wüßte, daß er ein anständiger Mensch ist, der nach 9 Jahren unschuldig verbüßten ostzonalen Zuchthauses einer Förderung wert erscheint, wenn er die fachlichen Voraussetzungen erfüllt. Ob das der Fall ist entzieht sich natürlich meiner Beurteilung. Ich habe durchaus Verständnis, dafür, wenn beim Fehlen derselben nichts für ihn getan werden kann.

In der Hoffnung, Sie demnächst einmal in Mannheim begrüßsen zu können, verbleibe ich mit verbindlichen Empfehlungen und herzlichem Dank im Voraus

Ihr sehr ergebener



Rudi Preisser

Mannheim-Feudenheim, 4. Oktober 1956
Wingertsbuckel 12/I

Herrn Intendant
Dr. Hans Schüller

Mannheim
Nationaltheater

Sehr geehrter, lieber Herr Doktor!

Nachdem nun meine Familie am 2. d. M. von Berlin-West über Hannover kommend endlich in Mannheim eingetroffen ist, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen, sehr verehrter Herr Doktor, sowie Ihrer werten Frau Gemahlin für die liebevolle Mühewaltung, die Sie meiner Familie und nicht zuletzt mir selbst haben zukommen lassen nochmals herzlichst zu danken.

Sie allein haben uns die Brücke in eine freie Welt geschlagen und wir alle sind Ihnen dafür tief verbunden und immer dankbar. Die Freude meiner Familie über die Stadt Mannheim an sich und vor allen Dingen über die schöne Wohnung mit der kompletten Einrichtung war unbeschreiblich. Und das alles haben wir einzig und allein Ihrem fürgsorglichen Beistand zu verdanken.

Auch für Ihr Schreiben vom 1. Oktober 1956 meinen herzlichsten Dank.

Immer Ihr sehr ergebener

Rudi Preisser "Frau Liesbeth"

Heiter

*Zur Hilfe für ausländische
Künstler mit Beweis!*

Sigurd Boller

Mainz-Gonsenheim d. 22.4.57
Jahnstr. 29

17

Lieber Herr Doktor!

Ich komme heute mit einer Bitte, die Sie mir, davon bin ich überzeugt, unschwer erfüllen werden.

Durch meine damalige Zwangsbeurlaubung im Jahre "des Heils" 1933 am Königsberger Opernhaus, sind wir beide, meine Frau und ich, um überhaupt nur leben zu können, aus der Münchner Versorgungskasse ausgetreten, und haben uns die von uns geleisteten Beiträge ausbezahlt lassen.

Ich konnte damals nicht annehmen, dass wir jemals wieder an einem deutschen Theater engagiert werden, denn der Rausschmiss geschah ja aus Gründen der "Gegenerschaft gegen das nationalsozialistische System".

Sie schrieben mir ja damals auch:

"... es wird daher für Sie sehr schwer, wenn nicht unmöglich sein, ein Engagement an einem deutschen Theater zu finden. Ein von den Nationalsozialisten entlassener Bühnenkünstler kann kaum hoffen, dass ihn jetzt jemand engagiert. Vor allem müssen Sie möglichst schnell beweisen, dass Ihre Mutter keine Jüdin ist u.s.w."

Man hat mir nun nach Vorlage der beiden Zwangsbeurlaubungsbriebe, die s.Zt. unser gemeinsamer "Freund" Humperdinck für uns ausstellte, gesagt, dass eine Entschädigung in unserem Falle durchaus in Frage käme. Besonders, da ich noch andere Bescheinigungen meiner politischen Einstellung gegen die Nazis vorlegen konnte. (Landratsamt Mindelheim Dr. Kopp)

Ihren damals an mich gerichteten Brief möchte ich nun dem Entschädigungsamt nicht vorlegen, da er einige recht positive Bemerkungen über die Nazis enthält, die Ihnen ev. schaden könnten.

Aber man will noch einen Zeugen über meine damalige Zwangsbeurlaubung hören, und das sind ja Sie ohne Zweifel, der Sie diese ganze Misere sicher mit recht schwerem Herzen miterlebt haben.

Für uns wäre die Entschädigung äußerst wichtig, da wir durch diese Beurlaubung s.Zt. eine bedeutende Summe unserer Versorgungsansprüche bei der Münchner verlustig gingen. Da für mich bald eine Pensionierung in Frage kommt, wäre die Regelung dringend.

Ich möchte Sie daher bitten, mir möglichst bald eine Bestätigung für uns beide zukommen zu lassen, damit wir die Entschädigung beantragen können. Es ist ähnlich, wie bei Ihrer s.Zt. Entnazifizierung, nur umgekehrt, und wir werden wohl aus Formularen und Anträgen in unserem Leben nicht mehr herauskommen!

Wir hoffen, es geht Ihnen gut und Sie wensen ja bald in die Ferien gehen.

Mit besten Grüßen von Haus zu Haus und Dank im Voraus!

Ihr alter

Sigurd Boller

~~tonkraft~~
Acona - Ticino (Schweiz)
Castello San Materno

30.4.53

18

Lieber Herr Baller!

Leider kann ich Ihnen Ihre Enthaltung
nicht bestätigen, da Sie zu dieser Zeit
nicht am gleichen Theaters tätig waren.
Ein Linge muss den Tatbestand, den
es bezeugen soll, ja mitgestellt haben.
Bitte Sie doch Leon Kumpfodinck (Kun-
detheater Düsseldorf) darum. Es wird
Ihnen sicherlich bestätigen, dass es Sie
seinerzeit auf zweifache Weise vorge-
setzt sein Behörde entlassen müsste.

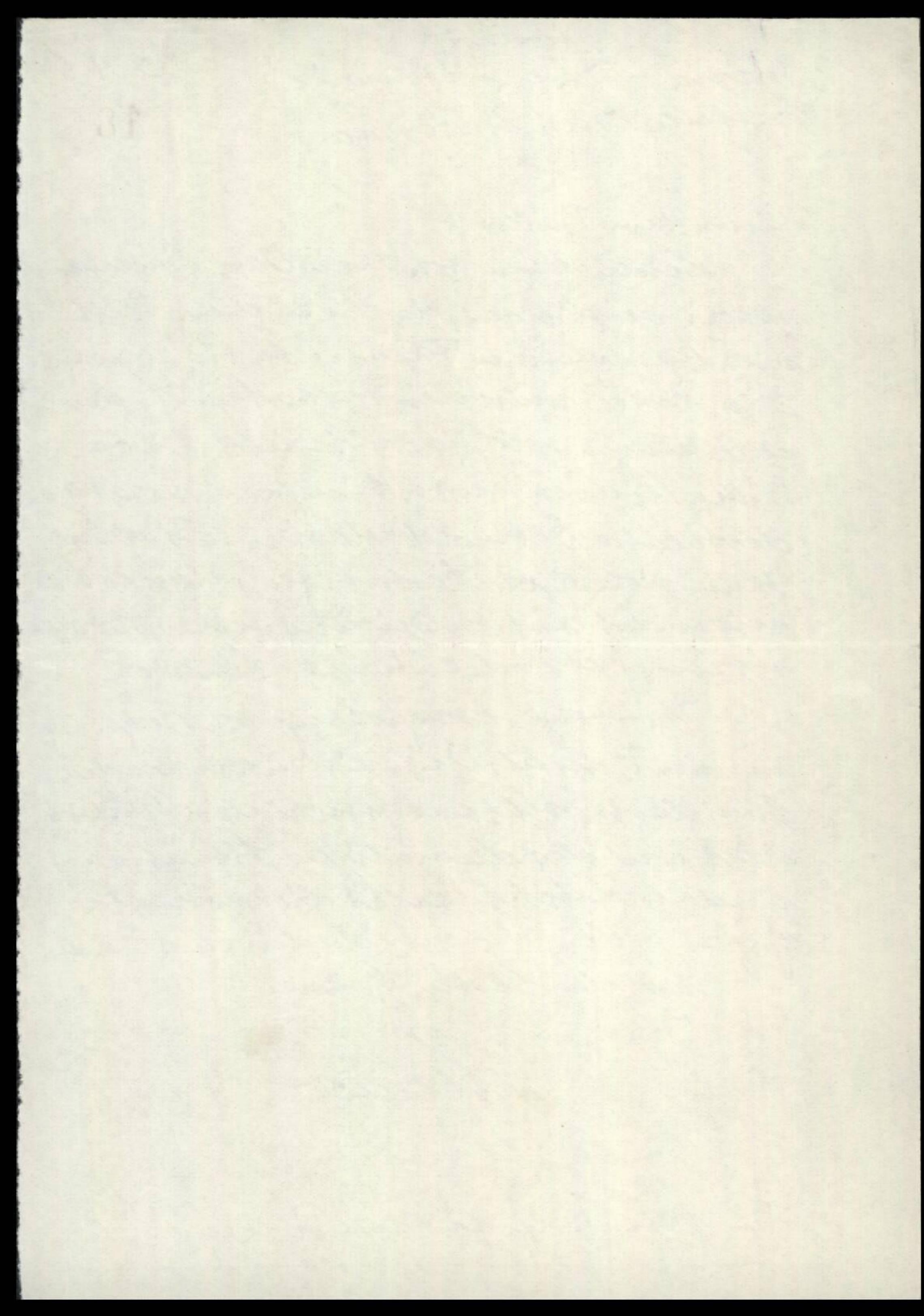
Um Abgrenzungsschäfte ich Sie gebeten,
meinen Brief als Beleg für zu verwenden.
Was darin steht, entspricht der Wahr-
heit und der damaligen Situation,
und es besteht nicht die geringste
Gefahr, dass Sie mir dadurch Schaden.

Mit den besten Grüßen

Yours

Müller.

In eckiger Hilfe für andere legen!



Nehmen Sie auch von mir herzliche Grüße und gute
Wünsche für den bevorstehenden Urlaub.

Ihr Christian Rehlin

Auswurf von Hölzmann mitgeteilt
und zur Empfehlung gleich erwidert.

Müller
31. 7. 57.

In Gelsenkirchen liegt es wohl weniger kompliziert, obwohl dort, glaube ich, auch noch nicht endgültig entschieden ist, ob Herr Deharde nicht doch bis zur Eröffnung des Hauses bleibt, was eigentlich recht und billig wäre. Auch dort eine häßliche Situation.

Ich bitte Sie nun herzlich einmal um Rat in dieser Angelegenheit. Wenn ich mich recht erinnere, sagten Sie mir einmal, daß Sie den Kulturdezernenten von Gelsenkirchen gut kennen. Ich weiß, daß Gelsenkirchen als Stadt scheußlich ist, aber sie bauen immerhin zwei neue Häuser für 15 Millionen, und es ist doch recht reizvoll, einem solchen Haus, noch dazu in einer Stadt, die mehr oder weniger noch Neuland für das Theater ist, ein Gesicht zu geben.

Mich selber zieht es viel mehr in den Süden oder zumindest Südwesten, aber das darf ja kein Gesichtspunkt sein. An sich könnte ich ja in aller Ruhe abwarten, denn wie Sie auch schrieben, werden ^{sich} ja im nächsten Sommer noch mehrere Vakanzen ergeben. Aber ich würde zu gern vor Beendigung meines Vertrages, der noch zwei Jahre läuft, hier ausscheiden und es nicht auf den letzten Moment ankommen lassen.

Da Sie sicher in den letzten Tagen vor Spielzeitbeginn noch viel zu tun haben werden, schlage ich Ihnen vor, daß ich Sie mit Voranmeldung in den nächsten Tagen einmal anrufe, vielleicht können wir am Telefon kurz über die Angelegenheit sprechen. Vielleicht ergibt sich aber auch eine Begegnung, wenn Sie Ihre geplante Nordlandreise antreten.

Von Dr. Steinbömer, der nun unser Präsident in Rotary geworden ist, soll ich Ihnen viele schöne Grüße bestellen.

BÜHNEN DER HANSESTADT LÜBECK

DER INTENDANT

LÜBECK, DEN
Fernruf: 2566629. Juli 1957
Dr.Me/L

Herrn Intendant
Dr. Hans Schüller
Mannheim
Nationaltheater

Lieber Herr Dr. Schüler !

Nach Rückkehr aus meinem Urlaub finde ich heute Ihre Zeilen vom 27. Juni vor, in denen Sie den Almanach so freundlich beurteilen.

Ihre Zeilen ermuntern mich, mich an Sie in einer ganz persönlichen Angelegenheit zu wenden. Es ist Ihnen ja sicher auch schon seit längerer Zeit bekannt, daß Essen und Gelsenkirchen neu besetzt werden sollen.

Obwohl Herr Dr. Bauer durch Herrn Dr. Schaffner anlässlich der Intendantengruppentagung in Berlin hat erklären lassen, daß er auf keinen Fall in Essen bleiben würde und es deshalb keinem Kollegen verübeln könnte, wenn er sich in Essen bewürbe, habe ich einfach Hemmungen, mich einzuschalten. Die Begleiterscheinungen, unter denen Herr Dr. Bauer geht, finde ich so gemein und niederträchtig - es grenzt doch fast an Rufmord -, daß ich keine große Lust verspüre, als Bewerber in Erscheinung zu treten. Womit ich nicht sagen möchte, daß ich jeder Stadt nicht das Recht einräume, sich von ihrem Intendanten zu trennen, so wie wir ja auch für uns dieses Recht gegenüber unseren Mitgliedern in Anspruch nehmen müssen, und oft sind ja weder persönliche noch künstlerische Gründe Anlaß für eine Trennung. Andererseits gehe ich jetzt in mein 7. Jahr hier, und ich weiß nicht, ob und wie lange man vornehm sein kann und darf.

БУНДЕНДЕРГАНССАЛАТ-ЛУБЕК

ГИДАНИЯ-Б

Leipzig, 16.8.57
Lausicker Str. 46 III

21

Sehr verehrter Herr Doktor Schüler !

Bei Ihrer Rückkehr aus dem so kurzen diesjährigen Urlaub sollen Sie meine Zeilen vorfinden. Ihre Güte hat mich wieder tief gerührt, und ich danke Ihnen herzlichst dafür, dass Sie selbst in der Hetze des Spielzeitschlusses noch meiner gedachten. Auch das Paket kam, wie ich Frau Landerich umgehend bestätigte, gut hier an und alle die guten Dinge haben meinen Küchenzettel wieder prima bereichert.

Hoffentlich ist Ihre Norwegenfahrt genuss- und erholungsreich verlaufen, sodass Sie mit frischen Kräften jetzt Festspielkunst gleich an drei so herrlichen Stätten geniessen und dann in alter Frische an die Arbeit gehen können. Ihre anstrengende Spielzeit war ja aussergewöhnlich lang.

Walter Streckfuss' plötzlicher und früher Tod hat mir sehr leid getan. Er war doch trotz seiner etwas vulgären Art ein guter Künstler und anständiges Mitglied.

Vor einigen Tagen wurde hier in der Presse bekanntgegeben, dass der Vertrag mit Herbert Freund seitens der Generalintendant gelöst werden musste, weil Fr. nach Vertragsabschluss weitestgehende, unannehbare Forderungen gestellt hat. Ich glaube doch, dass er seine künstlerische Kraft etwas überschätzt.

Mir geht es jetzt endlich gesundheitlich etwas besser, nachdem ich im Mai nochmals mit dem Wohnungsamt aussergewöhnliche Aufregungen hatte und infolge von Kreislaufstörungen erheblich stürzte, wobei ich mit den linken Arm wieder brach. Aber nun bin ich ja schon wieder in der Nachbehandlung. Beim zweiten Male und noch dazu im Sommer nimmt man es gelassener auf, als seinerzeit im Winter.

Ich hoffe Sie, Ihre Frau Gemahlin und Fräulein Schulte bei bestem Wohlbefinden und begrüsse Sie mit allen guten Wünschen herzlich

in Dankbarkeit

Ihre ergebene

Gerhard Günther

anbei ein Zeitungsartikel

13

Wm. Smith

Abhandlung 19. 8. 52.

22

hier lieber & schweren dem Leben!

" Nov. 1952 , 19. August 1952

So sehr habe ich meinem neuen Vertrag mit Karlsruhe
entzückt. Keiner kann mir mir was es feindig, feindselig
ist beglückend zu thun bei diesem Projektive.

Diese Schriftstücke sind mir seither 5 Fälle eines
bedeutenden, von warmen menschlichen Empfindungen getragenen
Zusammenarbeits mit einem Karne geben, der es
als Künstler über alles schätzt und dem ich menschlich
entzückt kann. Wie selten ist das heute nicht so besonders
stark ist die Tendenz des Dokumentums dieses Vertrages
das das der Gründsatz allen einleidet und Künst-
lerischen Wirkens überhaupt ist.

Anfangspropositum sich verstehen ; sie glänzte - das
ist das Geheimnis unseres so schönen Verständnisses.
So wollen wir es auch wieder lassen. Im Laufe
der vergangenen Fälle sage ich mir oft: sie schade, dass
wir das Schicksal Sie nicht 25 Jahre später über meinen
Lebensweg verloren, aber sie glänzte, so wie es jetzt ist,
ist es am besten und am schönsten, : wir sind zusammen

Und ich kann Ihnen in Ihren nächsten Aufgabenkreis als
die rechte Hand für Sie stehen.

In diesem Sinne möchte ich Ihnen für
Ihre hohen Erfolg vom 15. August mit den Verträgen
Leylands danken und freue mich, wenn Sie mich
Sakai als Ihr - Sie Ihr einmal so sehr schätzen -

Herrn.

→
Ferdinand Lutz.

DER INTENDANT

Herrn Intendant
Dr. Hans Schüller
Mannheim
Nationaltheater

LÜBECK, DEN
Fernruf: 25666

5. September 1957
Dr. Me/L

Sehr verehrter, lieber Herr Dr. Schüler !

Haben Sie herzlichsten Dank für Ihren handschriftlichen Brief, den Sie mir vor Antritt Ihres Urlaubs schickten, und der mir nach sechs Jahren Lübeck so gutgetan hat, weil ich aus ihm spüren durfte, wie sehr Sie meine Situation verstehen und wie sehr Sie an meinem persönlichen Schicksal Anteil nehmen.

Ich habe in diesen Tagen, wie Sie vorschlugen, ein paar kurze, informative Zeilen an Herrn Oberstadtdirektor Hülsmann geschrieben und fasse mich nun in Geduld.

Ich wünsche Ihnen zum Spielzeitbeginn herzlich Hals- und Beinbruch und bin mit guten Grüßen und Wünschen !

Ihr Christian Jethin

DEUTSCHLAND

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1. 11. 7.

Dr. Sch/L

Lieber Herr Dr. Mettin!

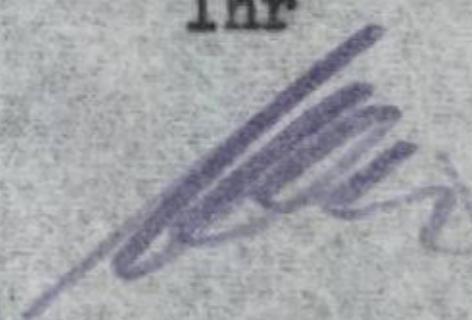
--/

Beifolgend sende ich Ihnen den Originalbrief meines langjährigen Chordirektors, Johannes Fritzsche. Ich habe keine Ahnung, ob Sie dort eine Vakanz haben. Das ist natürlich ein ganz ausgezeichneter Mann, sogar ein Meister seines Faches. Wenn ich hier nicht Herrn Popelka seit vielen Jahren hätte, würde ich ihn sofort als Chordirektor nehmen.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie Herrn Fritzsche direkt ~~ein~~ ein paar Zeilen schreiben würden, ob eine Vakanz für ihn besteht oder nicht. Sollte das der Fall sein oder sollten Sie keine anderen Pläne haben, könnten Sie Fritzsche unbesehen nehmen. Er war 15 Jahre bei mir engagiert und ich kenne ihn genau.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr



Herrn
Intendant
Dr. Ch. Mettin
Lübeck.
Bühnen der Hansestadt

48

卷之三

• 100 •

二、如何评价《行者》

三

1. 11. 7.

Dr. Sch/L

Sehr geehrter Herr Oberstadtdirektor!

Gleich drei Kollegen, die sich um die Stellung des Intendanten in Gelsenkirchen beworben haben, haben mich gebeten, Ihnen einen Hinweis auf sie zu geben.

Der Erste ist Dr. CHRISTIAN METTIN, z.Zt. Intendant in Lübeck. Ich habe ihn selbst dort zu meinem Nachfolger vorgeschlagen. Er ist dann auch gewählt worden. Seine bisherige Laufbahn werden Sie sicherlich aus seiner Bewerbung ersehen können. Ich habe den Eindruck, daß er sich in Lübeck gut bewährt hat. Das wird mir auch von der mir noch heute sehr freundeten Theaterdezernentin, Frau Dr. Klinsmann, bestätigt. Er ist ein gebildeter Mensch und ein praktischer, erfahrener Theatermann, der neben dem Künstlerischen auch für die wirtschaftlichen Dinge des Theaters Interesse hat. Er ist nicht nur ein Intendant dem Namen nach, für den ein "wirklicher geheimer Staatsintendant" in Wirklichkeit die Geschäfte führt, sondern er ist ein richtiger "Theaterdirektor", der künstlerische und wirtschaftliche Interessen in gleicher Weise wahrnimmt. Das scheint mir ein heute seltener Fall zu sein.

Herr Intendant DR. RUDOLF HESSE aus Trier hat sich ebenfalls beworben. Ich kenne Herrn Hesse und seine Familie seit drei Jahrzehnten. Hesse ist weniger als Regisseur und künstlerische Persönlichkeit zu empfehlen. Er ist aber ein ungeheuer fleißiger, bis zur Selbstaufopferung tätiger Theaterleiter, der es unter den schwierigen Verhältnissen in Trier verstanden hat, verhältnismäßig gute Kräfte heranzuziehen und mit geringen Mitteln ein gutes Niveau zu wahren. Er ist nicht die Persönlichkeit METTINS, aber ein ganz besonders zuverlässiger Mann.

Drittens hat mich unser Mannheimer Oberspielleiter der Oper, Herr DR. JOACHIM KLAIBER gebeten, Sie auf ihn aufmerksam zu machen. Herr Dr. Klaiber hat eine sehr gute Kinderstube. Sein Vater war viele Jahre Polizeipräsident in

o/o

Kauderwisch

38

6

Stuttgart. In Mannheim ist Dr. Klaiber seit 1951 angestellt. Wegen einiger Differenzen mit dem Generalmusikdirektor und Bühnenbildner will er für die nächste Spielzeit nur einen Gastspielvertrag abschließen. Er denkt aber daran, wieder Intendant zu werden. Er war das schon einmal kurz nach dem zweiten Weltkrieg in Kaiserslautern. Dennoch ist er auf diesem Gebiet als Anfänger anzusehen, aber es muß ja jeder einmal anfangen. Herr Dr. Klaiber hat von den drei Genannten das höchste geistige Niveau. Vielleicht ist er etwas einseitig auf die Oper, insbesondere auf die moderne Oper ausgerichtet. Immerhin kann ich mir denken, daß er ein Theater zu leiten vermag. Die geistige Potenz hat er auf alle Fälle.

Mit keinem der Genannten bin ich persönlich so befreundet, daß ich ein Interesse habe, einen von ihnen besonders zu empfehlen. Ich habe Ihnen deshalb ganz klar und einfach das geschrieben, was ich über sie denke und bitte Sie, meine Aufführungen vertraulich zu behandeln. Ich habe es den drei Herren versprochen, ohne zu wissen, ob in Gelsenkirchen bereits einige Herren zur engeren Wahl gestellt sind oder sogar schon ein Kandidat besondere Chancen hat.

Bitte empfehlen Sie mich Ihrer verehrten Frau Gemahlin und seien Sie selbst herzlichst begrüßt von

Ihrem
sehr ergebenen

Klaus Klaiber

Herrn
Oberstadtdirektor
Hülsmann
Gelsenkirchen
Rathaus

三

卷之三

1900-1901

1928
TOO HOT TO HANDLE
BY ERIC GUNNAR UNGER
1928

1. 11. 7.

24.10.

Dr. Sch/L

Lieber Herr Hesse!

Ich habe Sie sofort Herrn Oberstadtdirektor Dr. Hülsmann empfohlen. Ich möchte Ihnen aber gleich sagen, daß ich ihm auch schon Herrn Dr. Mettin und Herrn Dr. Klaiber empfohlen habe, die mich ebenfalls darum gebeten hatten. Immerhin wird er durch die Empfehlung auf Sie hingewiesen und Ihre Bewerbung bleibt nicht unter dem verlorenen Haufen. Ich kann mir sehr gut vorstellen, daß Sie die ewigen Schwierigkeiten in Trier allmählich zermürben. Ich finde es heroisch, daß Sie sie bisher so kraftvoll meistern konnte n.

Für alle Ihre Pläne wünsche ich Ihnen Hals- und Beinbruch!

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

stets Ihr

Herrn
Intendant
Dr. Rudolf Hesse
T r i e r
Theater der Stadt

2

22

1. *What is the relationship between the two concepts?*

卷之三

中華書局影印
新編全蜀王集卷之三

۱۷۸

2. 11. 7.

Dr. Sch/L

Lieber Herr Küper!

Unser Oberspielleiter der Oper, Herr Dr. KLAIBER, der aus persönlichen Gründen für die nächste Spielzeit seinen Vertrag in einen Gastinszenierungs=Vertrag umgewandelt hat, hat den Wunsch, Intendant zu werden. Er war zwar schon einmal kurz nach dem Kriege Intendant in Kaiserslautern, doch weiß ich nicht, wie weit seine wirtschaftlichen Fähigkeiten ausgebildet sind. Organisatorisch ist er mir als einer meiner Stellvertreter gut zur Hand gegangen. Er ist ein hochgebildeter Mann mit guter Kinderstube und hat hier alle großen Opernwerke meist mit viel Erfolg inszeniert. Sein besonderes Interesse gilt der modernen Oper, aber auch der italienischen und der Spieloper hat er sich mit viel Geschick angenommen. Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf ihn lenken, vielleicht kommt er für eine der vakanten Intendantenstellen in Frage. Jedenfalls wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie den Namen gelegentlich in die Debatte werfen, wenn eine Stellung zu besetzen ist. Dankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie mir kurz mitteilten, ob Sie irgend eine Aussicht sehen. Ich selbst bin im Augenblick garnicht unterrichtet, wo Vakanzen bestehen oder zu erwarten sind.

Mit verbindlichem Dank im Voraus begrüße ich Sie mit den besten Empfehlungen an Ihre verehrte Frau Gemahlin

Ihr
sehr ergebener

Paul Küper.

- 1.) Herrn
Direktor
Will Küper
K ö l n .
Hohenstaufenring 42
- 2.) W.V. 15. November 1957.

Laudum.

1996-1997

1880-1881

(4)

13.12. 7.

11.12.

Dr. Sch/L

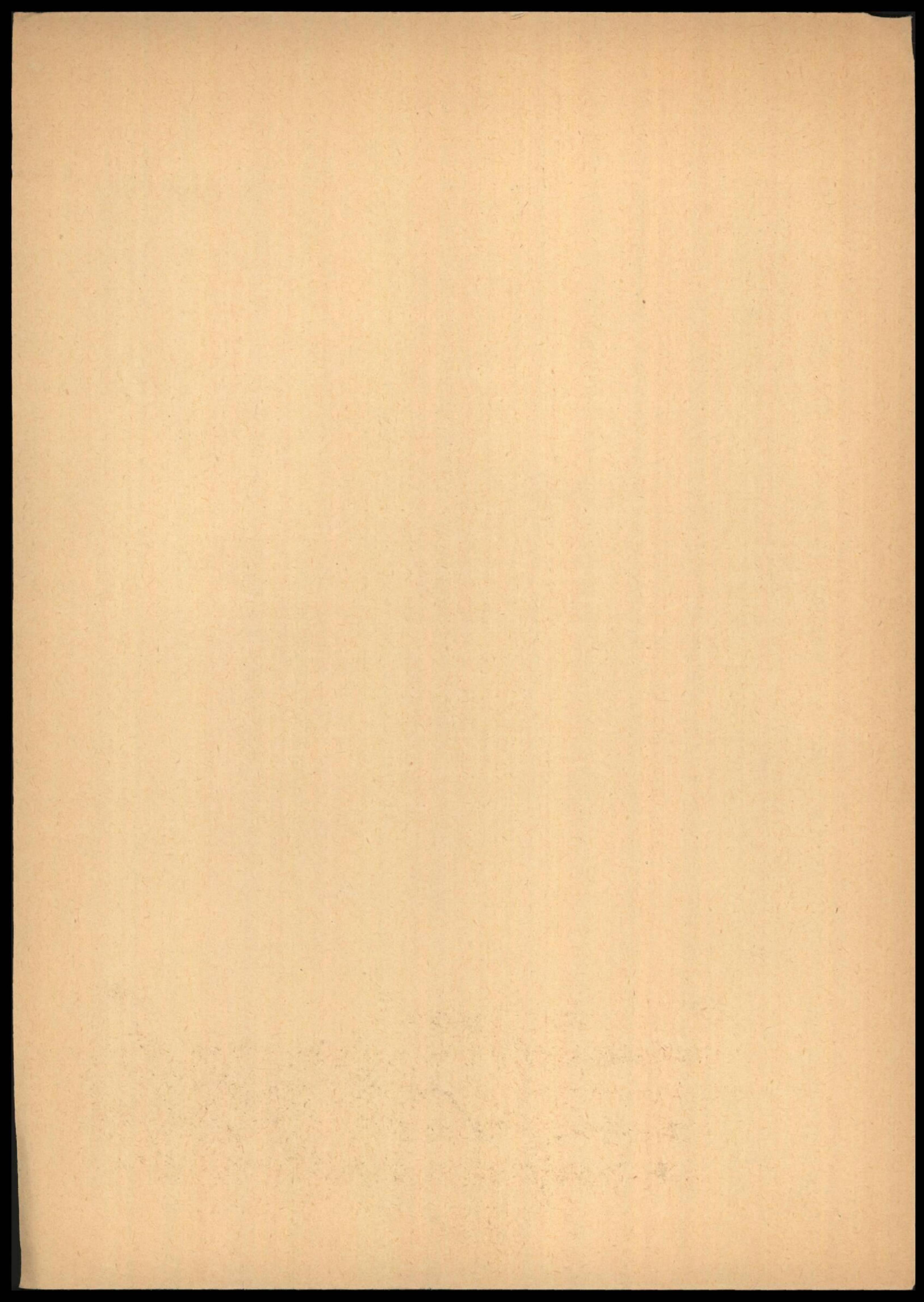
Lieber Herr Dr. Hesse!

Natürlich kennen Sie mich als Referenz benennen,
nur kenne ich dort leider niemanden. Toi toi toi!

Herzliche Grüße von Haus zu Haus
Ihr



Herrn
Intendant
Dr. Rudolf Hesse
Trier
Rindertanzstraße



THEATER DER STADT TRIER

DER INTENDANT

TRIER, 11.12.1957
RINDERTANZSTR. - TEL.-S.-Nr. 5931

Herrn Intendanten
Dr. Hans Schüller
Mannheim, Nationaltheater

Reform R

Hochverehrter, lieber Herr Dr. Schüller!

Herzlichst möchte ich Sie zu dem grossen Erfolg der "Orleans"-Inszenierung beglückwünschen - unser LM. Schmitt, der eigens dazu hinübergefahren war, kam ganz begeistert zurück. Ich freue mich sehr für Sie!

Danken will ich Ihnen sodann für das gute und ermutigende Gespräch in Koblenz! Mittlerweile ist - trotzdem ich von der erwarteten Berufung von Herrn Dr. Schumacher nach Essen noch nichts gelesen habe - die Ausschreibung des Intendanten für Krefeld-M.-Gladbach erfolgt - ich las sie in der "Frankf. Allgemeinen". Ich darf Sie in meiner Bewerbung als Referenz benennen, nicht wahr? Und wenn es nicht zu unbescheiden ist: ~~kennen Sie wen dort zu persönlicher Ansprache Ihrergeits?~~ Dann bin ich für ein paar Zeilen sehr, sehr dankbar! Das ist eine schöne und interessante Stellung.

Nach Gelsenkirchen habe ich inzwischen geschrieben. Vielleicht "tut" sich nun doch etwas auf einer Linie!

Wir gehen hier der "Alkestiade" zu (17.12.), im Januar soll Schmitt dann die "Herberge" inszenieren, noch vor der "Courage".

Alle guten Wünsche und aufrichtigste, dankverbundene Grüßen von Haus zu Haus

stets Ihr ergebener

Ruthen

Lieber Herr Dr. Schüller!
Natürlich können Sie unten als Referenz benennen, nur kann ich dort leider niemanden "Tor für Tor"!
Herzliche Grüsse aus Mannheim
lyne

THEATER DER STADT TRIER

1922. 11. 11. TUESDAY
1922. NOV. 11. TUESDAY

DEPARTMENT

1922. 11. 11. TUESDAY
1922. NOV. 11. TUESDAY

1922. 11. 11. TUESDAY

"Anna" der glücklichen Frau ist die einzige
hektische Mutter im Film und ist
eine wahre Schauspielerin.

Die schwere Arbeit und die Verantwortung
der Erziehung und Pflege der Kinder - das ist nicht leicht für eine Mutter zu ertragen. Sie muss
sich - und muss ständig nach neuen Ideen und Methoden umschauen, um nicht von
den Kindern abgelenkt zu werden. Das ist eine schwere Arbeit, aber sie ist auch eine sehr
erfüllende. Die "Mutter" ist eine wahre Schauspielerin.
Sie spielt ihre Rolle mit Leidenschaft und Eifer, sie ist eine wahre Mutter.

"Das" ist eine sehr interessante und lehrreiche Szene. Eine Mutter ist eine Mutter, eine Vater ist ein Vater, eine Tochter ist eine Tochter.

Hier ist eine Mutter, die ihren Kindern sagt: "Du bist ein guter Junge, du bist ein guter Junge, du bist ein guter Junge." Hier ist ein Vater, der seinem Sohn sagt: "Du bist ein guter Junge, du bist ein guter Junge, du bist ein guter Junge."

Unter den Schauspielern

1. März 1958.

Sehr geehrter Herr Hämer!

Leider konnten wir vor Ihrem Fortgang von Mannheim nicht mehr zusammenkommen. Deshalb muß ich Ihnen für die fruchtbare und harmonische Zusammenarbeit beim Bau des Nationaltheaters Mannheim schriftlich danken. Ich werde in sachlicher und menschlicher Hinsicht immer gern daran zurückdenken. Herr Professor Weber war durch seine vielfältigen, anderweitigen Aufgaben oft von Mannheim abwesend. Herr Architekt Fischer war mit den organisatorischen Aufgaben voll in Anspruch genommen. Ebenso wie die städtische Baubehörde, die Branddirektion und das Maschinenamt mußten meine Mitarbeiter und ich uns meist mit unseren vielfachen und manchmal schwer zu erfüllenden Wünschen an Sie wenden. Wir haben bei Ihnen stets volles Verständnis gefunden. In unserer über dreijährigen Zusammenarbeit ist es zu keinerlei Reibungen gekommen. Wir alle bedauern, daß Sie nicht mehr unter uns sind. Besonders gern denken wir an die interessante Vorplanung zurück. Immer haben Sie verstanden, die künstlerischen Erfordernisse eines Theaterbetriebes mit den finanziellen, bautechnischen und baupolizeilichen Möglichkeiten in Einklang zu bringen und Herrn Professor Weber eine überzeugende architektonische Lösung vorzuschlagen, die dann auch meist verwirklicht werden konnte. Wir wissen Ihren Anteil am Bau des Nationaltheaters sehr zu schätzen und wünschen Ihnen, daß Sie sich die Erfahrungen, die Sie hier sammeln konnten, bald bei einem selbständigen Theaterbau zunutze machen können.

Herrn

H.W. Hämer

Hannover-Isernhagen

Im Eichholz 20

Bitte empfehlen Sie mich Ihrer verehrten Frau Gemahlin und
seien Sie selbst herzlichst begrüßt von Ihren

Hans Müller.

~~W. C. W. & Co.~~

1. März 1958.

Sehr geehrter Herr Hämer!

Leider konnten wir vor Ihrem Fortgang von Mannheim nicht mehr zusammenkommen. Deshalb muß ich Ihnen für die fruchtbare und harmonische Zusammenarbeit beim Bau des Nationaltheaters Mannheim schriftlich danken. Ich werde in sachlicher und menschlicher Hinsicht immer gern daran zurückdenken. Herr Professor Weber war durch seine vielfältigen, anderweitigen Aufgaben oft von Mannheim abwesend. Herr Architekt Fischer war mit den organisatorischen Aufgaben voll in Anspruch genommen. Ebenso wie die städtische Baubehörde, die Branddirektion und das Maschinenamt mußten meine Mitarbeiter und ich uns meist mit unseren vielfachen und manchmal schwer zu erfüllenden Wünschen an Sie wenden. Wir haben bei Ihnen stets volles Verständnis gefunden. In unserer über dreijährigen Zusammenarbeit ist es zu keinerlei Reibungen gekommen. Wir alle bedauern, daß Sie nicht mehr unter uns sind. Besonders gern denken wir an die interessante Vorplanung zurück. Immer haben Sie verstanden, die künstlerischen Erfordernisse eines Theaterbetriebes mit den finanziellen, bautechnischen und baupolizeilichen Möglichkeiten in Einklang zu bringen und Herrn Professor Weber eine überzeugende architektonische Lösung vorzuschlagen, die dann auch meist verwirklicht werden konnte. Wir wissen Ihren Anteil am Bau des Nationaltheaters sehr zu schätzen und wünschen Ihnen, daß Sie sich die Erfahrungen, die Sie hier sammeln konnten bald bei einem selbständigen Theaterbau zunutze machen können.

Herrn

H.W.Hämer
Hannover-Isernhagen
Im Eichholz 20

Bitte empfehlen Sie mich Ihrer verehrten Frau Gemahlin und seien Sie selbst herzlichst begrüßt von Ihren

Klaus Küller

für Herrn Ichendorf

2020.1.30
2020.1.30

Berlin, 7. 5. 1958.

Lieber Herr Dr. Müller,

Das Leben in Berlin hat weder angefangen. Nur es sind etwas ganz anderes. N, als das war ich in Menschen gewohnt welche, so bin ich doch weder sehr gern hierher gekommen. Die Stadt mit ihrer grauen, oft gespannten Atmosphäre und die Menschen mir lieb geworden.

Dafür, daß ich Ihnen für einige Zeit die parallele Seite des Fleckens kennen lernen durfte, Danke ich Ihnen nochmals ganz herzlich und

hafte Odp id eines Tees weder
in den Heiligen Hallen erblickt
kann.

Mit aufrichtigen Dank,

Ihre Gnädige Reuthet.

W. v. 15. 9. 58.

34

Leipzig, 29. Juni 1958

Lieber, sehr verehrter Herr Dr. Schüler!

sehr gefreut habe ich mich über Ihre lieben Zeilen vom 24.6., die mich 5 Minuten vor Toresschluß - wir gehen morgen in die Ferien - erreicht haben. Ich danke Ihnen herzlichst dafür und hoffe, daß auch die guten Tropfen gut ankommen werden.

Augenblicklich sind wir alle wie immer am Ende einer Spielzeit ziemlich durchgedreht, zumal es die vergangene Spielzeit bei uns wirklich in sich hatte. Viel Erkrankungen sowohl bei den Mitgliedern als auch bei den leitenden Stellen. Die kommende Spielzeit bringt uns einen neuen Generalintendanten, und jeder Intendantenwechsel bringt natürlich immer Umstellungen und Veränderungen im Betrieb.

Auch ich gedenke oft und gern unserer schönen Zusammenarbeit. Wenn alte Kollegen zu mir kommen, so sprechen wir viel von der Zeit, die wir unter Ihrer Leitung erlebt haben.

Ich nehme an, daß auch Sie kurz vor den Ferien stehen, und ich wünsche Ihnen deshalb

Schöne Ferientage zur Entspannung und Kräftigung für die neue Spielzeit, die Ihnen schöne künstlerische Erfolge bringen möge.

Seien Sie nochmals bedankt. Grüßen Sie bitte Ihre verehrte Gattin, Frau Schulte, die Herren Dalberg und Wolff von mir und seien Sie, lieber verehrter Herr Doktor, herzlichst begrüßt

von Ihren

alten

Shaw

12.8. 8

41/Dez.

7.8.58

Dr./Sch./Mü.

Sehr geehrter Herr Beigeordneter!

Herr Intendant Dr. Rudolf H e s s e - Trier ist mir seit über 25 Jahren bestens bekannt. Seine Gattin kenne ich noch länger. Die menschlichen Qualitäten beider sind überragend. Fleiß, Zuverlässigkeit, Wahrheitsliebe und Bescheidenheit vereinigen sie.

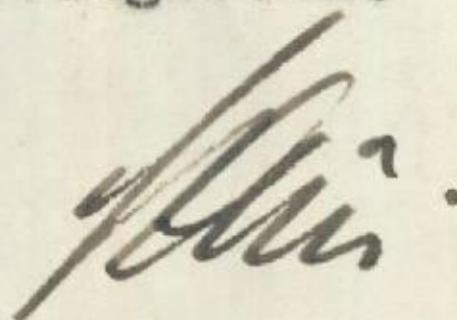
Ebenso kann ich die organisatorischen und wirtschaftlichen Fähigkeiten von Herrn Dr. Hesse bestens empfehlen. Er ist ein ausgezeichneter Theaterdirektor im guten alten Sinne des Wertes, der die geschäftliche Leitung seines Theaters nicht einen "wirklichen, geheimen Intendanten" überläßt sondern fest in der Hand behält.

Dr. Hesse hat es immer verstanden trotz geringer Gagen und späten Engagementstermines ein erstaunlich gutes Ensemble zu bilden. Sein Spielplan ist aufgeschlossen für alles Neue, er stellt auch problematische Werke zur Diskussion. Doch dürfte er als Intendant in erster Linie für eine Stadt in Betracht kommen, die ihrem Theater bei aller Weltoffenheit eine wirklich - abendländische Grundrichtung zu geben wünscht.

Ein genialer Regisseur ist Dr. Hesse nicht. Was er aber inszeniert ist geschmackvoll und sauber und stets eine höchstachtbare Leistung.

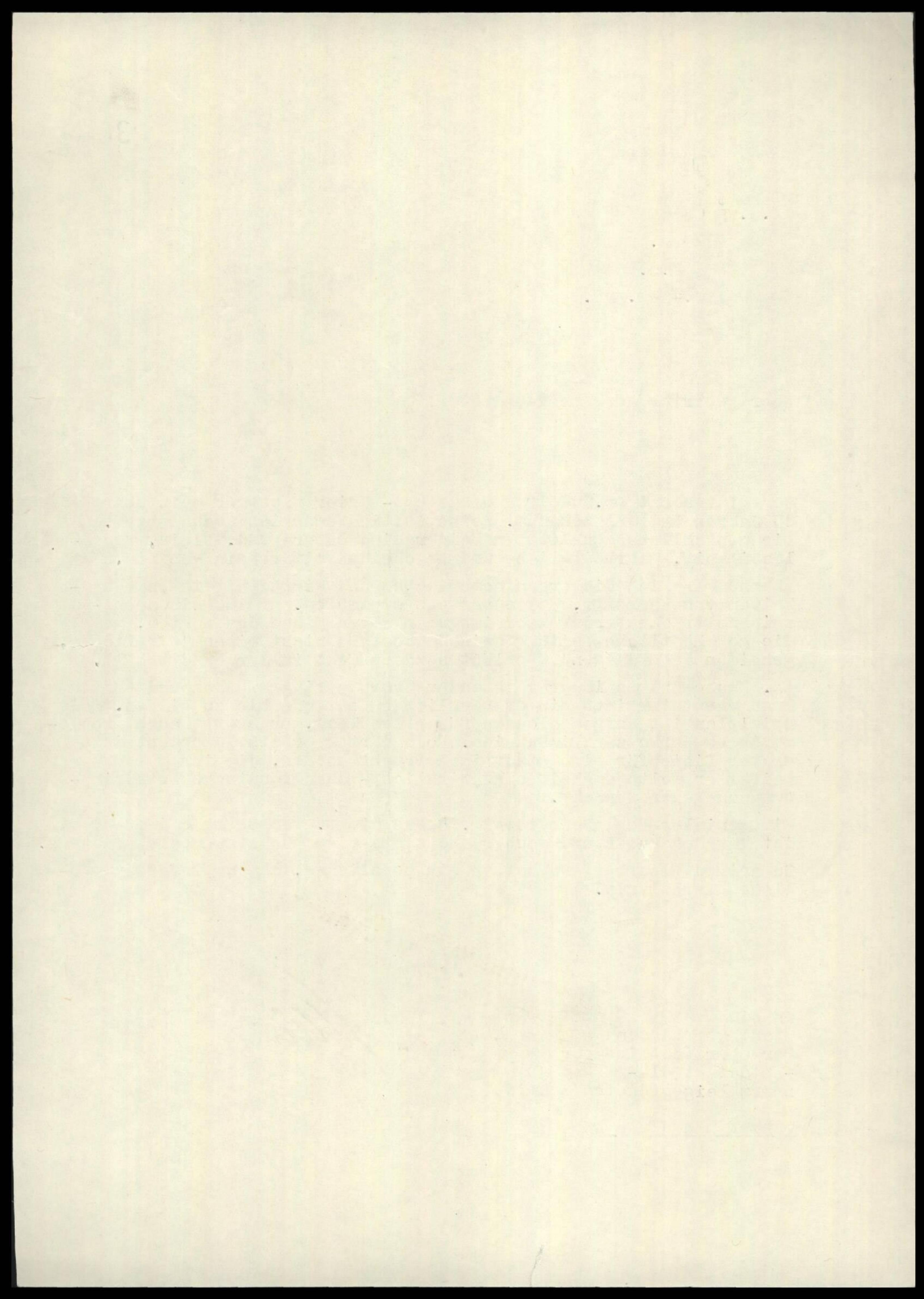
Zu seinen Mitarbeitern hat er ein herzliches, manchmal fast väterliches Verhältnis.

Hochachtungsvoll!



An die
Stadt Oberhausen
Der Oberstadtdirektor
- Stadtamt 41 -
Herrn Beigeordneten Schmidt

O b e r h a u s e n



1.)

18.8. 8

8.8.58

Dr. Sch/Mü.

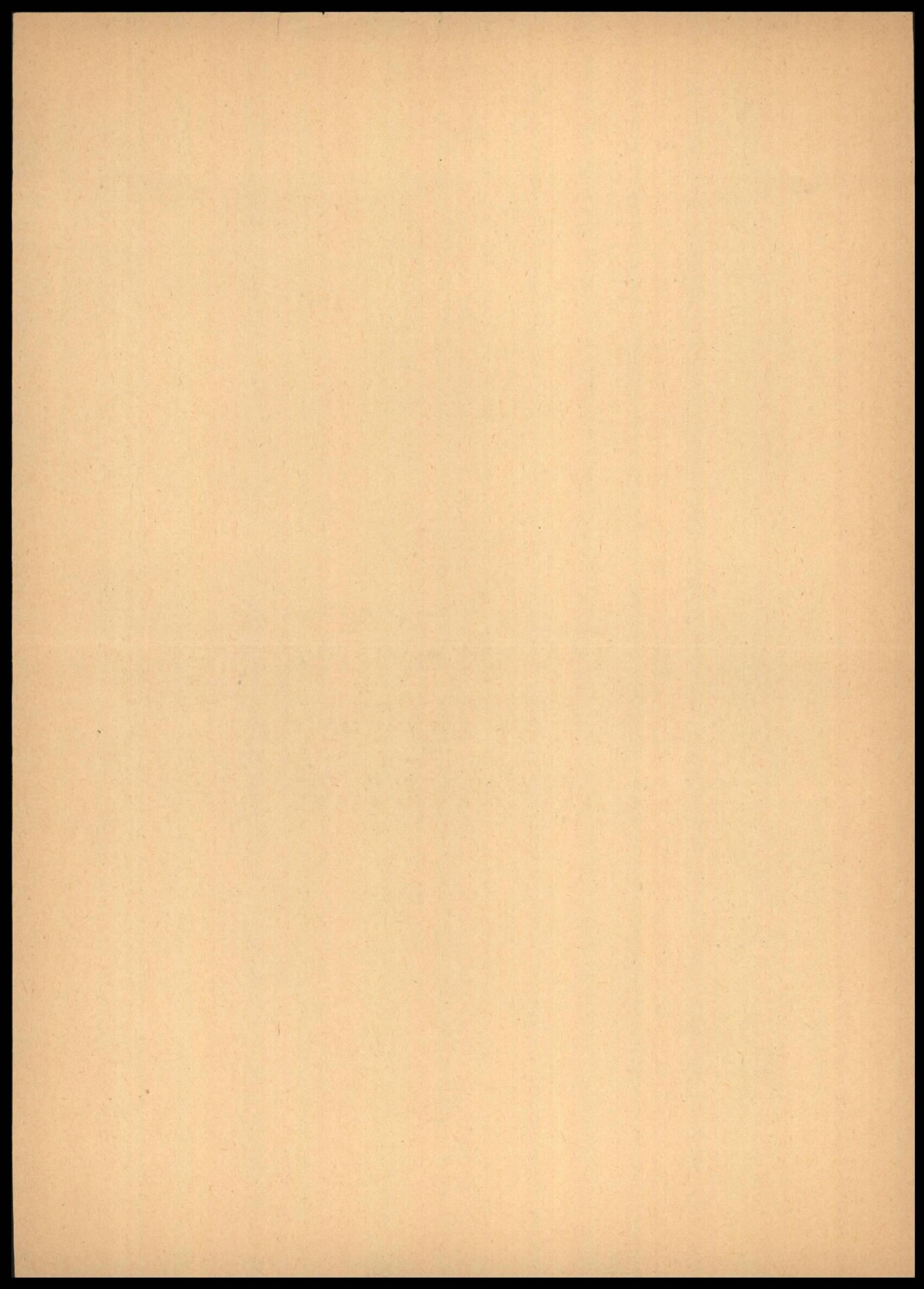
Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister!

Herr Dr. Drese hat in den ersten Nachkriegsjahren das Kleintheater in Marburg und dann das Theater in Osnabrück (wegen häufiger Krankheit des dortigen, dann bald verstorbenen Intendanten) weitgehend auch organisatorisch betreut. Bevor hier durch das neue Theater und den Autorenwettbewerb die dramaturgischen Arbeiten größeren Umfang annahmen, war er mein engster persönlicher Mitarbeiter. Dabei habe ich den Eindruck gewonnen, daß er mit beiden Füßen auf der Erde steht, vielleicht auf diesem Gebiet noch mehr als Herr Wackernagel. Sie werden das wahrscheinlich schon merken, wenn Sie ihn kennen lernen. Ich habe Dr. Drese, der noch im Urlaub ist, eine Nachricht zukommen lassen mit dem Rat, sich zu bewerben.

Mit verbindlichen Empfehlungen
Ihr sehr ergebener

2.) Z.d.A.

Herrn Oberbürgermeister
P f i z e r
U l m / Donau
Rathaus



DER OBERBÜRGERMEISTER
DER STADT ULM

Ulm (Donau), 23. September 1958
Rathaus
Fernsprecher 61611

Abgez. im Akten: 38
Kefefürsauden

Herrn Intendant Dr. Schüler
Nationaltheater Mannheim
Mannheim
Mozartstraße 9

Sehr verehrter Herr Intendant,

nehmen Sie aufrichtigen Dank für Ihre so liebenswürdigen Zeilen vom 18. September mit der Beurteilung von Frau Wackernagel, die ich selbstverständlich streng vertraulich behandle, besonders aber dafür, daß Sie in so verständnisvoller Weise sich ihrer angenommen haben und in dem Ihnen möglichen Rahmen ihr zu helfen bemüht sein wollen.

Mit den besten Grüßen und Empfehlungen
Ihr sehr ergebener

PfW

(Pfizer)

Ad. H.

SPEZIAL-POST

7.Oktob. 8.

4.10.58.

Dr.Sch/L

Lieber Herr Hesse!

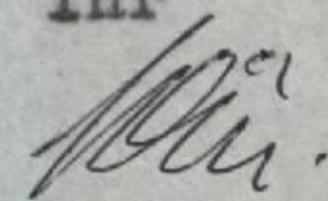
Selbstverständlich will ich eine gute Auskunft erteilen, falls von Oberhausen oder Augsburg bei mir angefragt wird. Früher kannte ich in Oberhausen den Oberstadtdirektor und in Augsburg den Kulturdezernenten. Beide sind leider nicht mehr da, sonst könnte ich mich direkt an sie wenden. Die jetzigen Herren dort sind mir unbekannt. Auch in Leverkusen kenne ich leider niemand.

Die Idee Ihrer Stadtväter, den Spielkörper eines Theaters zunächst einmal zu zerschlagen, um die Subvention zum Bau eines neuen Theaters zu sparen, finde ich erstaunlich intelligent und überaus sozial. Vermutlich wird man viele Jahre sparen müssen, da sicherlich infolge vieler zwangsläufig weiterlaufender Kosten der wirklich alljährliche Überschuß nicht sehr groß sein dürfte.

Aber wir Intendanten verstehen ja nichts von solchen Dingen. Wir müssen sie der höheren Einsicht der Herren Politiker überlassen.

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

Ihr



Herrn
Intendant
Dr.Rudolf Hesse
T r i e r
Pacelliufer 2

DR. RUDOLF HESSE
INTENDANT

4.10.1958
TRIER
PACELLIUFER 2

Hfs v Wm.

40

Persönlich

Herrn Intendanten
Dr. Hans Schüler
Mannheim
Nationaltheater

Hochverehrter Herr Dr. Schüler!

Es erscheint mir ratsam, Sie von meinen gegenwärtigen Bemühungen um eine andere Position zu unterrichten. Dabei brauche ich Ihnen nicht viel von der Ungereimtheit der hiesigen Verhältnisse zu berichten, die um vergangenen Monat, wo alle Kraft den Vorproben gehören musste, uns wieder kräftig zu schaffen machte. Denn es wurde bei der Stadt und dem Stadtrat die Version ventiliert, den Spielbetrieb auf einige Jahre stil zulegen und das Geld für den Theaterbau zu verwenden! Glücklicherweise hat die Regierung da kräftig abgewinkt - das hätten die Verantwortlichen nur vorher feststellen sollen und müssen. So stand der Start mit vielen neuen Leuten (24 Engagements in wichtigen Fächern neu und das bei der Bewilligung des Etats am 27. März!!) unter allerhand Sorgen. Nun - die Oper kam mit der "Freischütz" sehr gut an, auch der "Fiesko" (Schmitt vor der Generalprobe krank geworden) hatte eine mehr als erwartete positive Resonanz. Zur Stunde bange ich um den Tenor der Operette für morgen -- das sind Sorgen, deren ganze Wucht nun eben auf mir selber liegt.

In eigener Sache: dass ich mich verändern und verbessern will und dringend möchte, bestätigt sich aufs neue nach den jüngsten Erlebnissen, wenn man auch der Leistung der neuen Ensemblebildung manche Anerkennung nicht versagt. Ich stehe, soweit ich übersehen kann, in engerer Wahl um den Intendantenposten in Oberhausen, wo ich an unserem früher lange in Ulm tätigen Kollegen Reinhold Ockel, der als Leiter der Verwaltung vor einigen Monaten an die Stadt Bühnen Oberhausen ging (von Münster kommend) einen guten Fürsprecher habe. Den Kulturdezernenten Dr. Schmitt sprach ich auch vor einiger Zeit recht ausführlich. Dann stehe ich in nicht ungünstigen Verhandlungen um und in Augsburg, wo ich ebenfalls den Kulturdezernenten Stadtrechtsrat Fink schon besuchen konnte. Beide Theater wären sehr schön und ein höchst erstrebenswerter Fortschritt gegen hier. Wenn Sie mir dazu noch einen Rat geben könnten, bin ich sehr dankbar. Es ist auch im Interesse meiner Frau dringend nötig, dass wir aus dieser Enge hier heraus kommen, denn das setzt ihr doch arg zu, zudem liegt unser Sohn seit fast 14 Tagen im Krankenhaus und es hat

sehr den Anschein, dass seine Erkrankung mit einer Überlastung seiner jungen Nerven zusammenhängt, die wiederum in unserer unsicherer Lage - ob man will oder nicht - einen Anstoss hat. Das gibt uns sehr zu denken.

Beworben habe ich mich auch um die Stelle des Leiters des Kulturamtes der Stadt Leverkusen bei Köln, die finanziell und kulturell Etliches zu bieten hat. Allerdings hiesse das dann aus der eigentlichen Intendantenpraxis aussteigen. So werden Sie verstehen, dass mir an Oberhausen und vor Allem Augsburg (ganz am Rande: auch dem Einkommen nach) mehr läge. Mit dem Saarländischen Rundfunk ist auch etwas eingefädelt doch schaue ich da noch nicht recht durch.

Das wäre so ein Überblick. Ich kann mir denken, dass die eine oder andere Stelle Sie auch um eine Auskunft angeht. Möge doch endlich eine gute Wendung für uns kommen!

Lassen Sie mich hoffen, dass es Ihnen gut geht und Sie mit guter Erholung wieder an die umfangreiche Spielzeitarbeit herangehen konnten, die ich stets am Spielplan interessiert verfolge. Aufrichtige Grüsse und Empfehlungen an Ihre liebe, hochverehrte Frau Gemahlin

und in dankbarer Verbundenheit
grüßt Sie vielmals

Ihr ergebener



mit schönen Grüssen bis fern Schärke.

GENOSSENSCHAFT DEUTSCHER BÜHNEN-ANGEHÖRIGEN



In der Gewerkschaft Kunst des Deutschen Gewerkschafts-Bundes

LANDESVERBAND BADEN-WÜRTTEMBERG

STUTTGART-S, DEN 14. Okt. 1958
TUBINGER STRASSE 6
TELEFON 92242

Fi/H

Herrn Intendant
Dr. Schüler

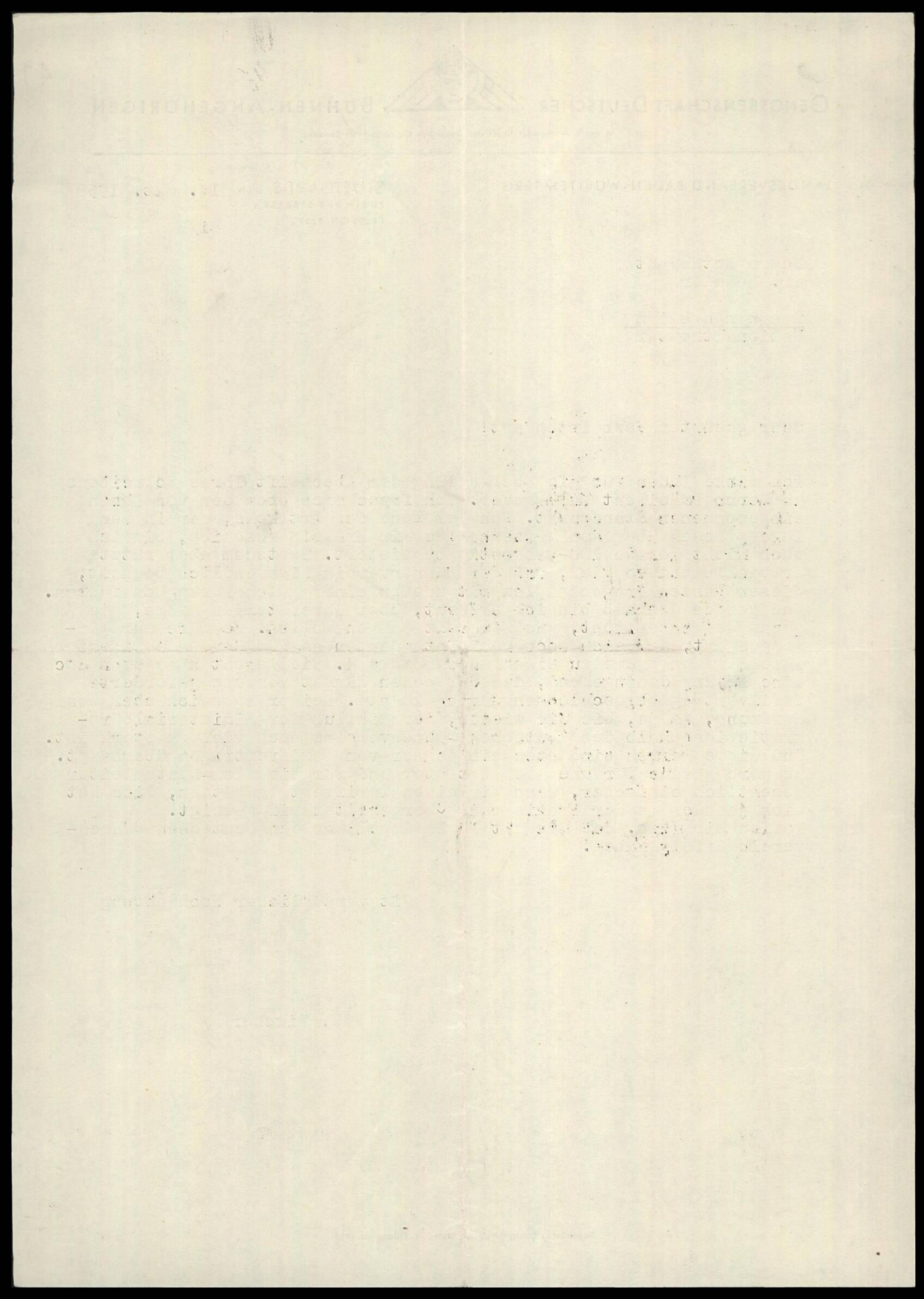
Mannheim
Nationaltheater

Sehr geehrter Herr Intendant!

Ich danke Ihnen für die Übersendung der Abschrift Ihres Schreibens an Herrn Präsident Max Brauer. Ich freue mich über den von Ihnen eingenommenen Standpunkt. Von dem Tone des Artikels, der in den Tagespressen über den Tänzerkongreß in Krefeld erschien, bin ich auch nicht gerade 100-prozentig begeistert. Trotzdem aber nützt er vielleicht so viel, daß der Bühnenverein sich endlich bequemt, diesen ganzen Fragenkomplex mit uns zu einer guten Lösung zu führen. Und gerade deshalb bin ich erfreut, über Ihre Stellungnahme, die ja genau dem entspricht, was wir seit Jahren wollen. Es wäre nur wünschenswert, daß sich noch mehr Intendanten an den deutschen Theatern Ihre Stellungnahme zu eigen machen würden. Vielleicht käme dann doch eine Lösung dahingehend, daß der schon längst von uns geforderte Tarifvertrag abgeschlossen werden könnte. Leider habe ich aber wenig Hoffnung, da ja, wie Sie wissen, der Einfluß der Ministerialbürokratie innerhalb des Deutschen Bühnenvereins noch viel zu stark ist. Und diese Herren sind eben ein Gegner von Tarifverträgen überhaupt. Es wäre gerade für uns als Vertreter und für Sie als Theaterleiter wesentlich einfacher, wenn wir einen Tarifvertrag hätten, dies hat sich ja auch in der Praxis beim Chorgehaltstarif gezeigt. Hoffen wir also, daß Sie mit Ihrem Appell an den Deutschen Bühnenverein Erfolg haben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

W. Fischer



14.2. 9.

24.1.59.

Dr.Sch/L

Sehr geehrter Herr Kollege!

Herr Kurt Märker war während meiner Lübecker Zeit 1947 - 1951 am dortigen Stadttheater Personalsachbearbeiter und Stellvertreter des Verwaltungsdirektors. Er war ein ruhiger, umsichtiger und sehr netter Mitarbeiter. Ich glaube, daß er genügend Umsicht, Einfühlungsvermögen, Geschick und Vielseitigkeit für die Stellung eines Verwaltungschefs an Ihrem Landestheater mitbrächte. Er war sehr fleißig und gewies eigene Initiative. Er hatte auch gute Umgangsformen. Soviel ich weiß, ist aber Herr Märker nicht mehr in Lübeck tätig. Was er jetzt macht und wo er wohnt, ist mir leider nicht bekannt.

Entschuldigen Sie bitte die Verzögerung der Beantwortung Ihres Schreibens. Ich habe es erst nach Rückkehr von einer Auslandsreise vorgefunden.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr
sehr ergebener

Bitte um eine handschriftliche Anschrift
für meine Privatsachen zu Hause!

Herrn
Intendant
Dr. Walter Falk
Castrop-Rauxel
Westfälisches Landestheater
Mühlenstraße 1

1944. 10. 10. 1944. 10. 10. 1944. 10. 10.

Leopoldo, 1944. 10. 10. 1944. 10. 10. 1944. 10. 10.
Leopoldo, 1944. 10. 10. 1944. 10. 10. 1944. 10. 10.
Leopoldo, 1944. 10. 10. 1944. 10. 10. 1944. 10. 10.
Leopoldo, 1944. 10. 10. 1944. 10. 10. 1944. 10. 10.
Leopoldo, 1944. 10. 10. 1944. 10. 10. 1944. 10. 10.
Leopoldo, 1944. 10. 10. 1944. 10. 10. 1944. 10. 10.
Leopoldo, 1944. 10. 10. 1944. 10. 10. 1944. 10. 10.
Leopoldo, 1944. 10. 10. 1944. 10. 10. 1944. 10. 10.
Leopoldo, 1944. 10. 10. 1944. 10. 10. 1944. 10. 10.
Leopoldo, 1944. 10. 10. 1944. 10. 10. 1944. 10. 10.

Leopoldo, 1944. 10. 10. 1944. 10. 10. 1944. 10. 10.
Leopoldo, 1944. 10. 10. 1944. 10. 10. 1944. 10. 10.
Leopoldo, 1944. 10. 10. 1944. 10. 10. 1944. 10. 10.

Leopoldo, 1944. 10. 10.

Leopoldo,

Leopoldo, 1944. 10. 10.

Leopoldo, 1944. 10. 10.
Leopoldo, 1944. 10. 10.
Leopoldo, 1944. 10. 10.
Leopoldo, 1944. 10. 10.
Leopoldo, 1944. 10. 10.

Leopoldo

6.6. 9.

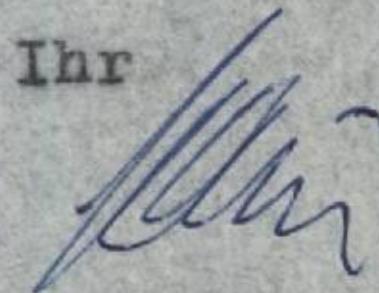
Dr. Sch/L

Sehr geehrter Herr Wilke!

Herrn Oberrechtsrat Westrich, Kaiserslautern
kenne ich leider nicht, ich habe aber inzwischen aus=
führlich mit Herrn Intendant Willie Schmitt gesprochen.
Ich habe ihm gesagt, daß ich Sie zwar aus den letzten
Jahr als Dirigent nicht kenne, Sie aber von Lübeck
her als eine besondere Begabung und angenehmen Mitar=
beiter im Gedächtnis habe. Ich hatte allerdings den
Eindruck, daß Herr Schmitt von Ihrer Bewerbung nur
flüchtig etwas wußte. Ich hoffe, daß ich durch mein Ge=
spräch sein Augenmerk auf Ihre Person gerichtet habe.

Mit herzlichem Toi!toi!toi!

Ihr



Herrn
Werner Wilke
z.Zt.
Köln.
Opernhaus

Für Privatakten

43

Mr. Bravatskjev



lieben Herr Dr. Schüller,
 in Ihr erste Lehrenden Jahr habe ich
 mich mehr verschiedene Dankeswün-
 de zu entledigen,
 einmal für Ihre "bekleideten" Weih-
 nachtpräfone,

Ihren Anklang für Ihre Glückwünsche
 zu meinem Geburtstag
 und - last not least -
 für das Verständnis, das Sie Ihnen
 "jüngst" Vermaltespolnischtor im
 Losen Schätzgeist entgegenbrach-
 ten.

Hierfür möchte ich Ihnen herzlich-
 stens dank sagen.
 Mit freundlichen Grüßen

Mit Willi Turner

Silvester 1957.

Viel Glück
 im neuen Jahre
 Ihnen und Ihren sehr ver-
 schiedenen Familien

Herr

W. & E. Turner



Fürchter Herr Dr. Schröder,
 in der Ecke schreender Jahr habe ich
 mich nach verschwiebenen Gedankenrichtun-
 gen gut entledigen,
 einmal für Ihre "bekühlten" Weih-
 nachtpfände,

Ihren Danken für Ihre Glückwünsche
 für mein Geburtstagsfest
 und - last not least -
 für das Versäumnis, das Sie Ihnen
 "jüngst" Vermaltes Empfehlungswort in
 dieser Schwierigkeit entgegengebracht
 haben.

Hierfür möchte ich Ihnen herzlich-
 stens dank sagen.
 Mit freundlichen Grüßen

Der Willi Turner

Silvester 1957.

Viel Glück
 im neuen Jahre
 Ihnen und Ihren sehr ver-
 schworenen Freunden

Herr

W. v. L. Turner

Programme Kursbuch

Klasse 56

46

True Track

Championship winner.

Hughes

Wing

Steingrüben

47

50

15. Januar 1960
HDM/E1

Herrn
Dr. Hans Schüler

Mannheim
Trifels Str. 6

Sehr verehrter, lieber Herr Dr. Schüler,

Ihr Beitrag, der vorgestern eintraf und den ich gleich las, war eine große Freude. Ich möchte Ihnen herzlichst dafür danken, daß Sie sich trotz der großen Beanspruchung dazu entschieden haben, einen Beitrag für die Festschrift zu schreiben. Ich glaube, daß er Hans Schwarz sehr freuen wird. Darüber hinaus ist es auch so etwas wie eine Rehabilitierung, nachdem soviel unrichtige und böse Dinge im Zusammenhang mit der Lübecker Aufführung gesagt worden sind.

Ich hoffe sehr, daß wir uns im März sehen. Es findet entweder eine Feier in Schöppenstedt oder in Hamburg statt. Sie werden rechtzeitig eine Einladung dazu erhalten. Die Schöppenstedter Feier würde am 17. stattfinden, die Hamburger am 19.

Mit herzlichen Grüßen, bitte auch an Ihre liebe Frau, denen sich meine Frau unbekannterweise anschließt,

Ihr sehr ergebener

Seans die Müll

*Ab in
Hilfe für andere*

NA

52

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT HEIDELBERG

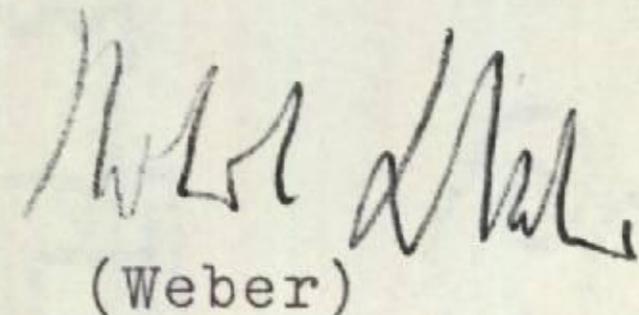
22. Januar 1960

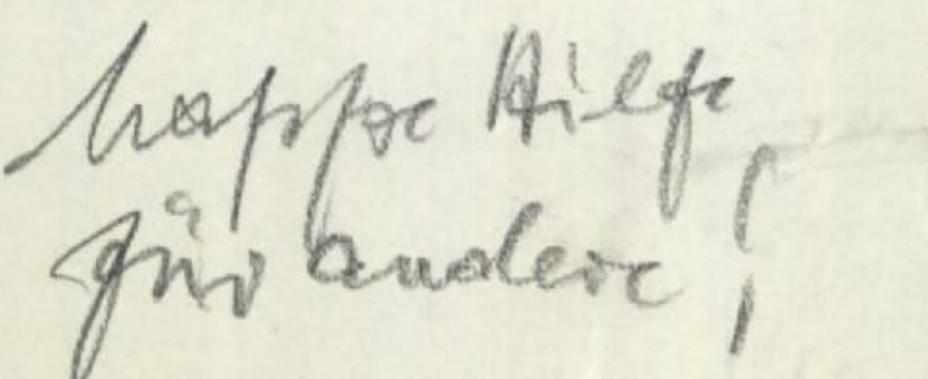
An den
 Intendanten des Nationaltheaters
 Mannheim
 Herrn Dr. Hans Schüller
Mannheim
 Mozartstraße 9

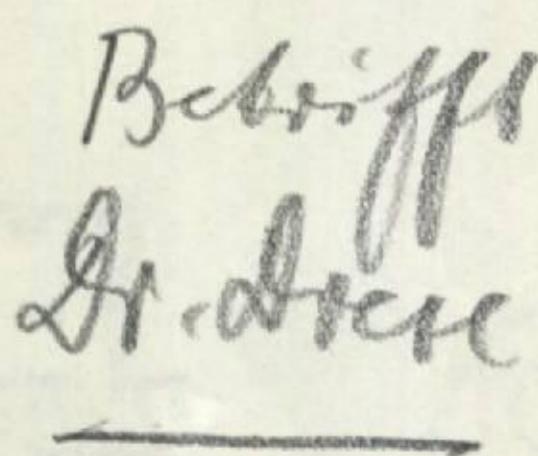
Sehr geehrter Herr Intendant !

Für die Übersendung der Karten für das Gastspiel Katherine Duham danke ich Ihnen herzlich. Ich werde sehr gerne mit großem Interesse zu dieser Aufführung kommen, und ich freue mich, Sie bei dieser Gelegenheit wiederzusehen. Herr Dr. Drese wirkt ja, wie Sie wissen, schon mit großem Geschick und ebenso großem Erfolg für unser Theater und wir haben die besten Hoffnungen. Ich bin Ihnen für Ihre Empfehlung, die Sie uns seinerzeit gaben, besonders dankbar.

Mit hochachtungsvollen Grüßen
 bin ich
 Ihr sehr ergebener


 (Weber)




Dr. Weber

DER GEGENBEREICH DER ZÄHNGEDECKE

WILHELM

Hilfe für andere

2. MÄRZ 60.
Dr. N/Vg
26.2.60
Dr. Sch/L

Bekrifte des Dr. v. Dose
S. 2.

Sehr geehrter Herr Dr. Nestriepke!

Verbindlichen Dank für Ihr Schreiben. Nach Absendung meines Briefes vom 19.2.1960 hatte ich schon gefürchtet, Sie würden diesen als Einmischung in Ihre Angelegenheiten betrachten. Umso besser, daß das nicht der Fall ist. Ich hatte den Brief ganz impulsiv geschrieben, weil ich mich für die Ereignisse in meiner Vaterstadt natürlich immer besonders interessiere, weil ich glaube, daß bei der Volksbühnenbewegung die Zukunft unseres Theaters liegt, wenn es eine hat, und weil ich, ich muß Ihnen dieses Kompliment zurückgeben, Sie als ihren Berliner Vorsitzenden mit Ihrem Idealismus und praktischem Sinn besonders hochschätze.

Was nun Piscator anbelangt, so kenne ich ihn sehr genau. (Zum Zorne meines deutschnationalen Vaters habe ich 1920 bei ihm als Edelstatist meine Bühnenlaufbahn begonnen!) Ich schätze ihn menschlich und künstlerisch sehr hoch, doch kann ich mir nicht vorstellen, daß er mehr direktoriale Fähigkeiten mitbringt als Noelte. Ich fürchte, es würde dieselben Beanstandungen geben. Außerdem hat er die Neigung, als Regisseur seine Inszenierungen ins Überdimensionale auszuweiten. Hier hat er der reizenden Farce mit ernstem Hintergrund "Biedermann und die Brandstifter" da-

durch ihre Wirkung genommen, daß er ein todernstes, schwer lastendes, lautes Tendenzstück, einen Über-Brecht daraus gemacht hat. Sein "Tell" war zwar ohne Spruchbänder, aber in Strichen und Kostümierung penetrant, bezogen auf eine Zeit, die vorbei ist oder nur in der Ostzone und in Sowjetrußland noch lebt, was Piscator aber nicht gemeint hat. Ganz großartig hat Piscator hier die "Hexenjagd" inszeniert, gut fand ich auch die "Räuber", wobei man natürlich über die Verwendung der in unserem Theater gegebenen Möglichkeit der Arenabühne streiten kann. Bei meinen vielen Verhandlungen und Besprechungen mit Piscator habe ich nicht den Eindruck gehabt, daß er bei aller Genialität als Theatermann eine ausgesprochene direktoriale Begabung ist. Es dauert zulange, bis er sich zu einer Entscheidung oder einen Entschluß durchringt. Er hat wenig Verständnis dafür, daß finanzielle Mittel und Probenzeit begrenzt sind. Es ist mir deshalb fraglich, ob er als Direktor die Überwindung aufbringt, sich im Interesse des Ganzen selbst zu begrenzen, wenn er inszeniert. Sie brauchen aber einen Direktor und nicht einen Mann, der dessen Aufgaben nur in Kauf nimmt, um sich selbst, wenn er inszeniert, die besten Stücke in der besten Besetzung und Ausstattung und mit dem größten Zeitaufwand zuteilen zu können. Das befürchte ich bei Piscator. Vielleicht wurzelt er als Künstler auch so stark im Expressionismus, daß zwar gelegentlich eine Inszenierung interessant ist, nicht aber ein ganz in dieser Richtung geleitetes Theater. Deshalb habe ich ihm hier nicht die Stellung des Schauspieldirektors angeboten, als sie zu besetzen war. Darf ich Sie bitten, diese Auskünfte über Piscator als vertraulich zu betrachten.

Wenn ich Ihnen nun auf die Frage nach einer Persönlichkeit, die als Nachfolger in Betracht käme, einen Namen nenne, den Sie vielleicht noch nie gehört haben, schütteln Sie bitte nicht gleich den Kopf: es ist Herr Dr. Claus Helmuth Drese. Dieser ist 38 Jahre alt, katholisch, verheiratet, ein

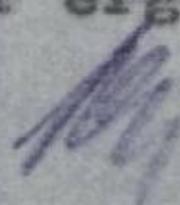
Herr

Kind, hat in Marburg studiert, war erst dort, dann in Osnabrück, schließlich seit 1952 in Mannheim Dramaturg bzw. Chefdramaturg. Seit April 1959 ist er Intendant in Heidelberg. Als solcher hat er das dortige Theater, das der einseitige Regisseur Paul Hager als Intendant aus ähnlichen Gründen wie Noelte völlig zugrundegerichtet hatte, in weniger als einem Jahre künstlerisch und wirtschaftlich in Ordnung gebracht. Der Heidelberger Oberbürgermeister, dem ich Dr. Drese empfohlen hatte, hat sich aufgrund des Erfolges kürzlich bei mir schriftlich für meine Empfehlung bedankt. Drese ist ein umfassend gebildeter Mensch mit verbindlichen Umgangsformen, Theaterinstinkt, versiert im Verhandeln, mit Herz für Künstler ebenso wie für Bühnenarbeiter. Ungemein fleißig, hat er eine gut fundierte Kenntnis der klassischen und modernen Literatur, guten Geschmack, Personalkenntnis der deutschen Schauspieler, er ist geschickt im Engagieren, was er als mein Vertreter hier und als Intendant in Heidelberg bewiesen hat, versteht es ausgezeichnet die Presse vor seinen Wagen zu spannen, es liegt ihm, persönlichen Kontakt mit dem Publikum zu bekommen und seine Pläne richtig zu propagieren. Seine besondere Begabung ist es, durch enge Kontaktnahme die Jugend für das Theater zu gewinnen. Auf diesem Gebiet hat er sich um Mannheim und um Heidelberg außerordentlich verdient gemacht. In den finanziell nicht sehr rosigen Heidelberger Verhältnissen hat er es verstanden, die unwichtigen Ausgaben zugunsten der werbenden zu senken, den Besuch und die Einnahmen zu steigern. Soviel ich weiß, hat er noch bis August 1961 Vertrag. Ob Heidelberg ihn früher freiließe, müßte man erkunden. Weniger gut ist Drese als Regisseur. Er wäre aber der einzige Mann, den ich kenne, zu dem ich das Zutrauen hätte, daß er in der Lage wäre, die Aufgabe in Berlin zu meistern. Ob er bereit dazu wäre, weiß ich natürlich nicht, ob es in Berlin möglich ist, einen jungen Unbekannten aber Hochbegabten gegen die nach einem prominenten Namen schreiende Journaille durchzusetzen, noch weniger. Aber den Hinweis wollte ich Ihnen doch geben, da Sie mich deswegen befragt

haben. Einen anderen kann ich Ihnen leider nicht nennen.
Bei dem Mangel an wirklichen Intendanten macht Drese be-
stimmt in kurzer Zeit seinen Weg.

Mit besten Grüßen und Wünschen

Ihr
sehr ergebener



Herrn
Dr. Nestriepke
Berlin-Grunewald
Bismarckplatz 1

52
53.

желает видеть забытые ими народами книги, ищущие
ищет среди новых народов надежды на будущее и не
может найти эти надежды в старых народах

именно потому что они забыты

ИМ
Советская власть

СТАНОВИ
ОБЩЕСТВОМ ЗАД
БЛАГОУЧИТЕЛЬНОМ
И СВЯТОЧИТЕЛЬНОМ

F R E I E V O L K S B Ü H N E E . V.

BERLIN-WILMERSDORF, RUHRSTRASSE 6, HAUS DER FVB · TELEFON 87 03 51 · POSTSCHECK-KONTO BERLIN-WEST 9472

10.3.1960
Dr.N./Vg.

Herrn
 Generalintendanten
 Dr. Schüller
Mannheim
Nationaltheater

*Brief für andere
 Betreff Dr. Drese*

Sehr verehrter Herr Dr. Schüller!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihr ausführliches Schreiben, dessen Inhalt natürlich vertraulich behandelt werden wird. Es ist erstaunlich, wie sehr sich Ihr Urteil über P. mit meinen Vermutungen deckt. Meine Befürchtung war ebenfalls, daß P. bei allen seinen künstlerischen Qualitäten für die Leitung einer Bühne, zumal der unsrigen, nicht der rechte Mann sei.

Nicht weniger dankbar als für die Auskunft über P. bin ich Ihnen für den Hinweis auf Dr. Drese. Ich kenne ihn persönlich nicht, habe aber wiederholt Aufsätze von ihm gelesen und stets einen besonders guten Eindruck von ihnen gewonnen. Deshalb war mir auch schon bei meinen jetzigen Überlegungen, wer für unser Theater in Betracht käme, der Name Drese durch den Kopf gegangen; allerdings hatte ich ihn dann wieder beiseitegeschoben, weil ich der Meinung war, man könne nicht einen erst seit wenigen Monaten im Amt befindlichen Intendanten wegengagieren. Dieses Bedenken habe ich jetzt noch. Hinzu kommt ein anderes, auf das mich gerade Ihre Ausführungen hinweisen. Sie erwähnen, daß die Regietätigkeit nicht die stärkste Seite Dreses sei. Das ist gewiß keine Schande und scheint mir sogar geeignet, jemanden für die Leitung eines Theaters zu empfehlen. Die Frage ist nur, ob es auch für unsere Bühne zutrifft. Wir müssen uns aus wirtschaftlichen Gründen auf die Einstudierung von fünf oder sechs Werken im Jahr beschränken, die dann immer en suite etwa sechzig mal hintereinander gespielt werden. Wird nun eine künstlerische Persönlichkeit, die in kluger Erkenntnis ihrer Fähigkeiten vielleicht nur ein- oder zweimal jährlich selbst inszeniert, sich genügend durch die verbleibende Tätigkeit ausgelastet fühlen? Wenn es sich um einen "Verwaltungsmann" handelt, liegt die Sache natürlich anders. Aber die wirtschaftlichen und finanziellen Aufgaben im Bereich eines Theaterleiters werden Dr. Drese ja nicht besonders reizen; und was dann noch übrigbleibt - Umschau nach geeigneten Stücken und Darstellern, Einflußnahme auf die Presse und die Heranbildung eines aufgeschlossenen Publikums -, ist doch vielleicht zu wenig für einen Mann, der zuvor ein relativ großes Theater wie das Heidelberger geleitet hat. Auch unser Etat könnte etwas stark in Anspruch genommen werden, wenn wir einen Intendanten bezahlen müssen, der doch nur selten selbst inszeniert, und dem gleichwohl ein Verwaltungsdirektor an der Seite stehen muß.

Ich will mit diesen Bedenken Dr. Drese aus unseren Überlegungen nicht ausschalten und habe dafür auch bereits die Zustimmung unseres Vorstandes. Aber ehe ich mich mit ihm in Verbindung setze,

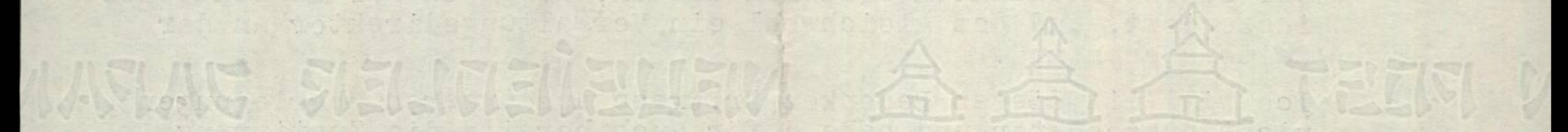
scheint es mir doch zweckmäßig, noch einen genaueren Überblick über die anderen Persönlichkeiten zu gewinnen, die sich an der Leitung unseres Theater interessiert zeigen, und die auch gewisse Qualitäten mitbringen.

Nochmals verbindlichen Dank.

Mit den besten Grüßen

Ihr

Nesnivny



Hannover-Isernhagen NB Süd
Im Eichholz 20 T 69 83 00

den 22. März 1960

Sehr verehrter Herr Doktor Schüler !

Über Ihren heutigen Anruf habe ich mich sehr gefreut.
Ich danke Ihnen besonders für Ihre freundliche Zusage
mir helfen zu wollen.

Die wesentlichen Teile des Wettbewerbsprojektes schicke
ich Ihnen mit. Ich hoffe, dass es Sie interessiert
und dass ich gelegentlich Ihre kritischen Bemerkungen
dazu hören werde.

Soviel mir bekannt ist wurde bei der Ausschreibung
und Entscheidung des Wettbewerbes von dem in Ingolstadt
vorhandenen Theater niemand hinzugezogen. Nach der
Ausschreibung soll das Theater vorwiegend - der Fest-
saal übrigens auch - für Gastspiele bestimmt sein.
Das es sogar einen Intendanten gibt erfuhr ich erst
heute von Ihnen.

Für die Auftragsvergabe ist der in den nächsten 14 Tagen
zu wählende Stadtrat und der Oberbürgermeister zu-
ständig, der von Herrn Oberbaudirektor Lutter fachlich
beraten wird.

Es wäre sicher sehr wertvoll, wenn ich mich diesem
Gremium mit konkreten Hinweisen auf meine Tätigkeit
als Planungsleitender Architekt -des Büro Prof. Weber -
beim National Theater Neubau empfehlen könnte.

(Planung im besten Kontakt mit Ihnen und Ihren Herren
der Technik, Herrn Walter, der Baubehörde, Branddirektion
und des Maschinenamtes von 1954 bis 1957)

An die aufreibende Arbeit an Ihrem Theater während
der Planungs- und Bauzeit denke ich noch oft und gern.
Sie hat mich auch bestimmt mich weiter mit Theater-
Projekten zu beschäftigen. Sollte es mir gelingen
die Ausführung eines Theaters übertragen zu bekommen
wünsche ich mir eine so gute Zusammenarbeit mit den
Bauherren wie sie in Mannheim möglich war.

Mit freundlichen Grüßen

ju.

Hardt w. Hämer

19. Februar 1950 T 82 82 00
der SS-Mittler

seine Verantwortung hat er sich aufgerichtet!

Seit dem 1. Januar 1950 ist er im Dienst der Bauleitung des Hochbaus und der Planung der Städtebauaufgaben im Bereich der Stadtwerke Berlin tätig. Er hat eine sehr gute Ausbildung im Bauwesen und insbesondere in der Architektur und Bauingenieurkunst. Seine Erfahrungen im Bauwesen sind sehr reichhaltig und umfassend. Er hat an zahlreichen Bauprojekten in Berlin und Umgebung mitgewirkt und ist dabei zu verschiedenen Positionen und Funktionen gekommen. Seine Tätigkeit als Architekt und Bauingenieur ist von großer Bedeutung für die Entwicklung der Stadt Berlin und für die Realisierung von modernen Wohnungsgebäuden und Industrieanlagen. Er hat zahlreiche Preise und Auszeichnungen erhalten, darunter die Goldene Medaille der Stadt Berlin für Bauwesen und Architektur. Er ist Mitglied im Deutschen Architektenbund und im Deutschen Ingenieurkongress. Er ist auch Mitglied im Deutschen Bauherrenverband und im Deutschen Bauingenieurverband. Er ist seit 1950 Mitglied im Deutschen Architektenkuratorium und seit 1952 im Deutschen Bauingenieurkuratorium. Er ist außerdem Mitglied im Deutschen Bauingenieurkuratorium und im Deutschen Bauingenieurkuratorium. Er ist außerdem Mitglied im Deutschen Bauingenieurkuratorium und im Deutschen Bauingenieurkuratorium.

Mit freundlichen Grüßen

HARDT-WALTHERR HÄMER ARCHITEKT HBK BDA

Hannover-Isernhagen NB Süd
Im Eichholz 20 T 69 83 00

den 18. April 1960

Sehr verehrter Herr Doktor Schüler !

Für Ihren freundlichen Brief danke ich Ihnen sehr.
Ich glaube sicher , dass Ihr "Zeugnis" mir eine
gute Hilfe sein wird.

Über Herrn Walter erfuhr ich , dass im National-
Theater Versuche zur Verbesserung der Akustik
notwendig wurden. Ich bedauere sehr , dass ich an
diesen wichtigen Änderungen nicht mehr mitwirken
kann und bin sehr gespannt wie diese Probleme ge-
löst werden.

Ich wünsche Ihnen dazu jedenfalls vollen Erfolg
für Akustik und Architektur.

Der Auftrag für das Projekt in Ingolstadt ist noch
nicht vergeben. Die Bayern müssen sich erst noch
von den Strapazen ihrer Gemeindewahlen erholen.
Die allgemeine Haltung ist aber durchaus positiv
für unser Projekt.

Empfehlen Sie mich bitte Ihrer verehrten Frau
Gemahlin . Mit freundlichen Grüßen - auch von
meiner Frau - bin ich Ihr

Hans W. Hämer

Abel M. Hämer

2. 4.

HARDT-WALTHER ARCHITEKTEN BDA

10. November 1988
Bauschulstrasse 20, D-8000 München 24
Tel. 089/54 00 55 00

Sehr verehrter Herr Doktor, Herr Jefz!

Wir freuen uns Ihnen mitteilen zu können, dass wir Ihnen die Möglichkeit geboten haben, eine "Vorstudie" im Rahmen der "Vorstudie zur Entwicklung eines neuen Hochhauses am Platz der Republik" zu bearbeiten. Diese Vorstudie ist Teil einer umfangreichen Arbeit, die von der Universität Regensburg und dem Landesamt für Bauaufsicht und Raumplanung gemeinsam mit dem Landesamt für Bauaufsicht und Raumplanung des Freistaates Bayern durchgeführt wird. Die Ergebnisse dieser Studie werden in einem Bericht zusammengefasst und werden im Herbst dieses Jahres veröffentlicht. Der Bericht wird dann an die entsprechenden Behörden übergeben, um eine Entscheidung über die zukünftige Nutzung des Platzes zu treffen. Es ist uns eine große Freude, dass Sie an diesem Projekt beteiligt sind und wir hoffen, dass Ihre Studie einen wichtigen Beitrag dazu leistet. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung und freuen uns auf eine fruchtbare Zusammenarbeit.

Mit freundlichen Grüßen,

HARDT-WALTHER
ARCHITEKTEN BDA

